Kurze

Schulgeschichten.

Gesammelt

aus

der Mädchenschule

zu

Indersdorf.

Ein

Geschenk für Schulkinder.

Drittes Bändchen.

München, 1805.

Im churfürstl. deutschen Schulbücherverlage am Rinder-

markte.

Briefe
einiger Schulmädchen, und zuvor ein Wort vom Briefeschreiben.

Das Briefeschreiben sollte doch auch nach Thunlichkeit betrieben werden. Auf erdichtete Aufsätze ist wenig zu halten. Man lehrt den Kindern nur unstät phantasiren ohne Wahrheit. Besser ist's, man setze sie wenigst anfänglich in ihre eigenen Umstände, und veranlasse sie, nach diesen aus ihrem Herzen Briefe zu schreiben. Nur auf diese Weise entstunden folgende Briefchen.

Anfangs setzte man den Mädchen nach Bedürfniß Manche auf. Nur auf einen der Briefe von der Art erfolgte eine Antwort, die der Titl. Fr. Verfasserinn Ehre macht, und viel Erweckendes für die Jugend hat. Eben deßhalb steht er auch vor den Uebrigen.

Nachhin ließ man die gewagtern Mädchen den Lehrerinnen zuschreiben, was ihnen ihr Herz eingab. Mit oder ohne Unterredung unter den Mädchen selber (man untersuchte nicht) liefen folgende Briefe an die Lehrerinnen ein. Die Lehrerinnen, bis auf eine, derer Antworten auch mit eingereiht sind, konnten sich theils wegen Kränklichkeit theils wegen Geschäfte nicht in förmlichen Briefwechsel einlassen.

Um nun den Faden im Briefeschreiben nicht gleich am Anfange abzureissen, übernahm der Religionslehrer der Mädchenschule den eben nicht leeren Briefwechsel. So viel er auch anderer Berufsgeschäfte genug hatte, hielt er sichs doch zur angenehmsten Religionslehrerspflicht, diese Gelegenheit, den guten Mädchen manch Nützliches zu sagen, nicht ausser Acht zu lassen. Da er glaubt, die Antworten könnten doch für Kinder, wie hie und da für Aeltern, so belehrend, als die Zuschriften der Mädchen an ihn zur Ermunterung für alle Schulkinder, die sie lesen, seyn, sammelte er sie in diesem Büchchen. „Aber der Quark ist doch zu unbedeutend"! So unbedeutend etwa, als der kleinste Keim der Pflanze? Es ist doch ein A, be, ce, der Briefstellerey, und man sieht doch im Einerley der Sachen das Mancherley der Worte, und im Mancherley der Ausdrücke das Einerley der Herzen voll inniger Dankbarkeit, reger Strebsamkeit, Belehrlichkeit, Gutmüthigkeit ꝛc. Schulfreunde haben ja Nachsicht?

Brie-

Brief
eines Schulmädchens an ihre Gönnerinn: die H... F... A... v. F...

* Nicht vom Konzepte, wohl aber von der Angabe des Mädchens in Hinsicht des Inhalts. Man setzte ihn nur her, damit man sich in die Antwort dieser wahrhaft edelmüthigen Gönnerinn des Mädchens leichter finde.

— — — —

Herzlich wird es mich freuen zu vernehmen, daß Sie in T... glücklich angekommen sind. Bey meiner Zurückkunft bedauerte ich recht sehr, daß ich sie nicht mehr angetroffen habe. Große Freude und Trost hätte ich freylich gehabt; wenn ich Sie nochmal gesehen hätte; aber der Abschied würde mir auch um so schmerzlicher gefallen seyn.

Weil ich nun mündlich meinen Dank für so viele und grosse Wohlthaten nicht mehr bezeugen konnte, so will ich diese Gelegenheit nicht versäumen, um solchen desto eilfertiger schriftlich darzubringen.

Nicht ausgesuchte Worte sind es, sondern wahre Herzenssprache, mit der ich meinen Dank für alle Gnaden und alles Gute, das ich von Ihnen empfangen habe, niederschreibe. Die Wohlthaten, mit denen Sie mich

N 2 über-

überhäuften, verdoppeln sich an mir, weil Sie mir dazu verhülflich waren, daß ich die J... Mädchen-Schule besuchen, und darinn so viel Gutes lernen kannn, das mich auf mein Lebenlang glücklich machen wird. Gott belohne Ihnen, was Sie mir Gutes gethan haben, durch ein recht langes, und gesundes Leben, und einst mit der ewigen Glückseligkeit. Dieses zu erflehen werde ich täglich meine Hände zum Himmel erheben. Immer will ich mich mehr bestreben, Ihnen Freude zu machen; und das wird E... rc. doch freuen, wenn Sie niemals etwas Uebels von mir hören; besonders wenn Sie vielmehr vernehmen, daß ich recht brav lerne, recht gesittet werde, und die Schule mir recht zu Nutzen mache. Dann wird es Hochselbe auch nie gereuen Sich meiner angenommen zu haben. Mit gerührtem Herzen und voll Dankgefühl küsse ich die wohlthätigsten Hände, mit der Bitte, mich ferners in Ihrer Gnade zu erhalten.

In dankvollster Hochachtung empfiehlt sich

Euer rc.

J... den 8ten März 1804.

gehorsamste M... S. v. G...

N. Sch.

Alle meine Lehrfrauen empfehlen sich Ihnen höflichst, und wünschen Ihnen den vergnügtesten Aufenthalt in T.

Liebe M....

Verdienst du diesen Titel? So will ich dich immer so heißen, befleiße dich, daß du ja nicht meine Liebe verlierest; daß ich immer alles Gute von dir höre: und du sollst an mir eine wahre Wohlthäterinn haben. Denn ich habe keine größere Freude, als wenn ich höre: Dieß ist ein Kind, das armen Aeltern zugehört; aber dieß Kind macht ihre Aeltern reich durch ihre gute Aufführung, durch ihren Fleiß, durch gute Sitten. O was habe ich da für eine Freude, wie gerne helfe ich solchen Kindern. Werde so, wenn du noch nicht angefangen hast, so zu seyn. Befleißige dich ganz nach den Lehren und dem Willen deiner gewiß edlen Lehrfrauen zu handeln, und du wirst glücklich seyn. Du wirst dir viele Kenntnisse und Geschicklichkeiten erwerben, um einst dein Brod selbst suchen zu können; du wirst dadurch deine Aeltern zu unterstützen im Stande seyn, dazu dich ja schon deine kindliche Pflicht auffordert; kurz: du wirst überall geliebt werden. Für deinen Brief danke ich dir, ich werde selben aufbewahren, um ihn dir einst vorlesen zu können, wenn du dein Versprechen, das du mir hierin machest, nicht halten solltest.

Bethe nur fleißig, und alles wird dich zu lernen leicht ankommen. Sey recht sittsam und ehrbar, damit dich dein heiliger Schutzengel liebe; so wird dir nichts schaden können.

Ge-

Gewöhne dir auch besonders Reinlichkeit an, denn dieß ist die Hauptsache: wie man an sich selbst ist, so handelt man auch in andern Dingen. Hebe diesen Brief wohl auf; vergißt du dich, so sieh geschwind hinein, und handle darnach; dann werde ich dich immer unterstützen. Willst du dir das Gebethbuch von Jais kaufen, so ersuche nur meine Sch.., daß sie dirs bezahlt, ich ersetze es schon wieder. Du aber lebe gesund, und halte dich immer so, daß ich allzeit seyn kann

Deine

T. den 23. März, zu Nachts um ½ 10 Uhr. redlich denkende

A... v. F..

N. Sch.

Allen deinen Lehrfrauen richte meine Empfehlung aus, ich lasse sie alle bitten mit dir Geduld zu haben, und du bitte sie auch! Du darfst mir schon öfters schreiben, wenn deine Lehrerinnen mit dir zufrieden sind; außer dessen aber mag ich von dir nichts wissen.

Grüße mir auch deinen Vater, deine Mutter, deinen Bruder.

Brie-

Briefe
an eine erkrankte Lehrerinn.

Liebe Lehrfrau!

Ich wünsche, daß Sie bald gesund werden, und ich will alle Tage bethen, daß Sie bald gesund werden. Gott wird sich Ihrer schon erbarmen! o der liebe Vater im Himmel wird sich Ihrer gewiß erbarmen. Ich bin

Ihre

G. den 15. April 1804.

gehorsame J... G.

Liebe Lehrfrau!

Ich bedaure Sie sehr, daß Sie krank sind, ich werde in der heiligen Messe für Sie bethen, daß Sie wieder gesund werden. Und wann Sie einmal wieder in die Schule kommen, wird Ihnen recht viele Freude machen

Ihr

J. den 15. April 1804.

gehorsamstes Schul-Mädchen M... A.. S..

Hoch-

Hochschätzbarste Frau Lehrerinn!

* Die Mutter half dem schreibenden Kinde nach.

Wie lange werde ich Sie noch entbehren müssen; ich schaue alle Tage in dem Zimmer herum, ob ich meine liebste Freundinn nirgends erblicken kann. O! was für eine große Freude hätte ich, wenn ich Sie wiederum einmal sehen könnte. Ich bitte alle Tage den liebsten Gott, daß er Sie wieder gesund werden läßt. Ich bin

Ihre

E. den 18. April
1804.

unwürdige Dienerinn
K.... N....

N. Sch.
Auch einen schönen Gruß von meiner Mutter.

Briefe
an die Lehrerinn der Rechnungskunst.

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich danke Ihnen, daß Sie uns das Rechnen so gut lehren; aber ich will mich zu Hause recht darinn üben,

in

in der Schule will ich auf die Rechnungen, die wir haben, Acht geben, und dann sie auch zu Hause machen. Wenn das Rechnen in der Schule trift, da will ich recht aufmerksam seyn auf den Unterricht. Und das Uebrige, was Sie lehren, auch recht fleißig benützen, und ausüben. Und wenn wir es ausüben, dann werden wir einmal recht geschickte Menschen werden.

(Ich bin) Ihre

W. den 19ten April
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
D... A...

Liebe Frau Lehrerinn!

Sie haben uns schon recht viel Gutes gelehret; ich will es gewiß nicht mehr vergessen; ich will mich darum zu Hause recht oft üben. Ich bethe täglich für Sie zu Gott, daß Sie uns alle Tage etwas recht Nützliches lehren können. Meine Mutter und ich, danken für die Wohlthaten, die Sie uns erweisen, und für die Freude, die Sie uns machen, aufs verbindlichste. Ich will Ihnen auch eine Freude machen, denn ich will recht brav

lernen, und recht aufmerksam seyn auf den Unterricht. Es danket nochmal herzlich

Ihre

L. den 27ten April

1804.

gehorsame Schülerinn

R... H...

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich sage Ihnen Dank für das Rechnen, das Sie uns lehren, und für die Freuden, die Sie uns alle Tage dadurch machen. Ich will Ihnen auch eine Freude machen, wenn ich recht aufmerksam bin, als

Ihre

E. den 29ten April

1804.

dankbare, gehorsamste

K... N...

Liebe Frau Lehrerinn! *)

Ach, wie schmerzt es mich, daß Sie so krank sind! Wenn Sie nur wieder genäsen! Ich bethe alle Tage zu

---

*) Zur Schulfeyerzeit ward dieser Brief geschrieben: eben, da es anfieng, mit dieser geliebtesten Lehrerinn recht nahe zum Ende zu gehen.

zu Gott, daß Sie wieder gesund werden möchten! Sind Sie es wieder: o welche Freude für uns alle! Wir wollen Ihnen dann gewiß keinen Verdruß mehr machen. Zu Ihrer Krankheit haben wir wohl auch durch unsern Unmuß beygetragen, wir unbesonnenen Mädchen! Es schmerzt uns recht. Daß wir Ihnen nur das Leben bey Gott erbitten könnten! Durch unser ruhiges Betragen wollten wir Ihnen gewiß statt alles Verdrußes Freude machen. O wann Sie wieder zu uns kämen und gesund wären, wir würden weit freudiger in der Schule; und wenn alles das, was ich hier geschrieben habe, so gelten würde: dann wärs noch freudiger!

Ihre

W. den 23ten August
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
U... H...

Briefe
an die Lehrerinn der Schreibkunst und Näharbeit.

Liebste Frau Lehrerinn!

Ich danke Ihnen für die Bemühungen, die Sie mit uns haben, und für die Freude, die Sie uns alle Tage

ma-

machen. Ich will Ihnen auch gewiß eine recht große Freude machen, wenn ich mich bessere; und das thu ich auch gewiß; und wenn ich wieder so sträflich bin, so bitte ich Sie, daß Sie mich ermahnen, daß ich doch von diesem argen Fehler frey werde. Ich weiß es, daß Sie mich recht lieb haben, und daß Sie nichts Anders wollen, als daß ich nur recht brav und tugendhaft werde. Ich bitte meine Mutter alle Tage, daß ich doch die Werktagschule besuchen darf, und wenn ich nicht mehr dahin darf, so gehe ich gewiß alle Feyertage in die Schule, daß ich doch nicht mehr vergesse, was ich gelernet habe.

Ihre

E. den 21ten May
1804.

Dankbare und gehorsame Schülerinn
M... G...

Liebe M...!

Deinen Brief zu beantworten, will ich nicht länger säumen. Du verdienst auch wohl eine Antwort darauf; denn er war ja so herzlich geschrieben. Deine Aeußerungen der Dankbarkeit, der Gutmüthigkeit, der Besserung, und des Eifers zum Lernen, der Erkenntniß, daß

ich

ich es mit dir gut meyne, gefielen mir darinn überaus wohl. Dein Verlangen, an den begangenen Fehler öfters erinnert zu werden, gefiel mir noch mehr; sehe ich ja daraus, daß du deine Schwäche leicht wieder in andere Fehler abzukommen erkennest. Du willst also ermahnet werden, damit du immer fehlerfreyer werdest. Liebe M...! Das thu ich ja herzlich gerne, um so mehr, weil du es für ein Zeichen der Liebe, die man zu dir hat, hältst. Und sieh, schon ertheil ich dir so eine Ermahnung, denn Eins schmerzt mich doch sehr, daß du so geringsinnig in Hinsicht des Nähens bist. Du sagtest mir selbst, daß es nur an dir liege, du dürfest nur wollen; von deiner Mutter hättest du schon Erlaubniß: und doch liessest du oft lange Zeit verstreichen, ohne dich auch nur ein wenig darinn wieder zu üben, um das Gelernte nicht zu vergessen. Du zeigtest, wenn ich dich darum angieng, auch nicht die mindeste Freude, es noch besser zu lernen. Du siehst vielleicht nicht ein, was dich das Nähen nütze, und wie nothwendig es einem Mädchen sey. Von dieser Nothwendigkeit, und jenem Nutzen würdest du aber zu deinem Schaden überzeugt werden, wenn du es nicht fortlernst. Ich hoffe gewiß, das künftige Jahr wirst du das Nähen recht eifrig treiben, und darinn einen so guten Fortgang machen, daß du andere wenigst im Fleiße übertriffst. Dieß ist recht schön, daß du deine Mutter bitten willst, daß

du

du noch ein Jahr in die Werktagschule gehen darfst, damit du das noch nicht Erlernte einholest. Mache dir nur alles recht zu Nutzen. Nimm auch die gegebene Ermahnung gutmüthig an von

Deiner

J. den 26ten May
1804.

Lehrerinn und Freundinn
M... E... A...

Liebe Frau Lehrerinn!

Ach, ich weiß es, daß ich das Schreiben nicht so recht kann; aber ich will mir gewiß recht viele Mühe geben, daß ich's recht lerne. Ich bitte Sie, verzeihen Sie mir, daß ich gleich verschmacherisch bin, wenn Sie mich im Schreiben weiter zurück gesetzt haben. Ich will mich gewiß bessern.

Ihre

E. den 30ten May
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
T... Sch...

Brie-

Briefe
zur Schulfeyerzeit.

Liebe Frau Lehrerinn!

Es freute mich recht sehr, daß ich noch ein Jahr in die Schule gehen darf, damit ich doch auch so viel lerne, wie die Andern. Ich verspreche Ihnen, daß ich aufs Jahr recht fleißig und brav lernen werde. Wenn Sie mich anreden, so will ich Sie freundlich anschauen, und wenn Sie mir einen Fehler verweisen, so will ich ihn gewiß verbessern, und nicht mehr verschmacherisch seyn. Ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich bisher so war. Und dieß Jahr will ich recht fleißig nähen; ich muß es bey mir selbst erkennen, daß ich das vorige Jahr so nachläßig war.

Ihre

E. den 12ten August
1804.

dankbare und gehorsame Schülerinn
M... G...

Liebe M...!

Gerne nehme ich mir die Zeit, dein zweytes Briefchen zu beantwotten, weil du die Erinnerung, welche ich dir bey Beantwortung deines ersteren Schreibens

in

in Rücksicht des Nähens gegeben, so eilig befolgtest. Das Versprechen, daß du nicht mehr so verschmacherisch seyn willst, wenn ich dich über einen Fehler berede, giebt mir die beste Zusicherung, daß du recht gut und brav werden willst. Glaubst du denn nicht, daß ich es mit dir gut meyne, wenn ich dich über deine Fehler und Unarten ermahne? Eben, weil ich dich liebe, kann ich dir nichts übersehen, und möchte gerne, daß du besser, also liebenswürdiger würdest. Liebe M...! mit den Fehlern und bösen Neigungen geht es gerade, wie mit dem Unkraut; wenn mans nicht gleich ausjätet, so wächst es nach und nach, wie zu einem Walde, an, und verdrängt die schönsten Pflanzen des Guten. Jetzt mag deine Empfindlichkeit noch Schwäche und Neignng seyn, aber sie würden immer stärker werden, und du würdest in der Folge auch mit vieler Mühe und Ueberwindung hart davon abstehen können. Wenn du aber jetzt recht dazu thust, diesen Fehler auszureiten, so wirst du gar leicht das bravste Mädchen werden; denn du wirst dann alle Erinnerungen willig annehmen, und eben darum leichter dich bessern können. Wie würde es dir gehen, wenn du groß würdest, dich unter fremden Leuten mit Dienen fortbringen nüßtest? Gesetzt es würde dir etwas geschaft, das dich nicht freute, oder du hörtest je ein hartes Wort, oder man wärfe dir je einen unfreundlichen Blick an, wenn da deine Empfind-

lich-

lichkeit gleich den Kopf hängen und den gantzen Tag herumpochen wollte: sag mir doch, wer möchte dich mit so einem Humor gerne in seinem Dienste behalten? Du selbst hättest dabey keinen freudigen Tag: wer es unter den Leuten gut haben will, muß sich viel gefallen lassen, muß was ertragen und aushalten können.

Hier zeigte ich dir erst die üblen Folgen dieses Fehlers: nun wirst du auch wissen wollen, wie du es angehen mußt, daß du davon frey werdest? Oder glaubst du, schon alles, oder doch das Meiste gethan zu haben, nachdem du den Entschluß gefaßt hast, alles gutmüthig anzunehmen? Vielleicht glaubst du vor allen Anfällen von Unfreundlichkeit durch dein gemachtes Versprechen schon sicher zu seyn? Du kannst noch hundertmal überfallen werden. Doch da mußt du nur immer, so bald du es bemerkest, dich gleich auf der Stelle überwinden; mußt heiter darein sehen, wenn man dich ansieht, den Kopf nicht einsenken, laut und freundlich Rede und Antwort geben, oder sonst dein Geschäft unverdrossen treiben. Mache es so, liebe M...! Dich dazu aufzumuntern wird sich immer angelegen leyn lassen

Deine

J. den 20ten August
1804.

Lehrerinn und Freundinn
M... C... A...

O Lie-

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich hätte Ihnen recht Vieles zu sagen, wenn ich nur Zeit dazu hätte; doch ich setze mich geschwind hin, und schreibe, was mir einfällt. Es freuet mich jetzt schon, wann die Schule wiederum anfängt; dann darf ich wieder alle Tage dahin gehen. Es freut mich jetzt immer recht sehr, wann der Mittwoch wiederum daher kommt; ich gehe dann lustig zur Schule. Dieses Jahr bin ich im Nähen noch gar weit zurücke geblieben, und im Schreiben gieng es auch noch nicht gar so gut; doch eben darum will sich auf das zukünftige Jahr besonders im Nähen und Schreiben recht wohl halten

Ihre

W. den 10ten August
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
U... H...

Liebe U...!

Dein Briefchen gab mir Beweise von deiner Aufmerksamkeit beym Unterrichte; denn du hast jene Punkten, die ich vom Briefeschreiben erklärte, so ziemlich beobachtet; er ist ganz natürlich geschrieben, mit ordentli-

cher

cher Reihung der Punkten, auch auf die Schön- und Rechtschreibung hast du wohl Bedacht genommen.

Dieses Lob, dadurch ich dir meine Zufriedenheit bezeuge, soll dich ja nicht stolz machen; daß du etwa glaubtest; du hättest es schon ohne Fehler gemacht, oder doch vielleicht besser, als andere; laß dir nur diesen Gedanken nicht kommen! Es ist wahr, du hast dich darinn gebessert, daß du eine Sache nicht öfters wiederholtest, wie du es sonst gewöhnt warst; aber du hättest noch vieles gut zu machen, und noch zu erlernen. Ich wollte dich nur ermuntern, und dir zeigen, daß bestrebsamer Fleiß, der keine Mühe scheut, alles zuwegen bringen kann.

Schon jetzt freuest du dich auf die Zeit, da die Schule wieder anfängt, und kannst sie kaum erwarten. Dadurch gibst du deine Lernbegierde zu erkennen; sie läßt mich auch hoffen, daß du dieses Jahr noch grosse Fortschritte machen wirst.

Daß du dir das Nähen so angelegen seyn lassest, das freute mich ganz besonders; daraus sehe ich, daß du den Nutzen, den es für Mädchen hat, allmählig besser einsehest. Daß es dich etwa noch Ueberwindung koste, kann ich mir leicht vorstellen; aber deßwegen darfst du nicht muthlos werden, du kannst es so gut, als je eine von den Besten lernen, wenn du nur nie aufhörest dich darinn zu üben. Damit es dir noch leichter wird,

so bitte deine Mutter, sie möchte dir Anfangs noch etwas, das ausbessern braucht, z. B., Fürtücher u. d. gl. geben, und dann magst du wieder an was anders Neues gehen.

Was ich dir oft schon mündlich so recht nachdrücklich einprägte, muß ich dir auch schriftlich wiederholen: Sey deinen Aeltern dankbar und gehorsam! Thu Ihnen alles, was du Ihnen in den Augen ansiehst! Suche niemal dich bey deinen Aeltern, Lehrerinnen oder andern Leuten durch Schmeicheleyen beliebt zu machen, sondern nur durch dein gutes Betragen. Findest du dich zu Schmeicheleyen gereizt, unterdrücke doch diese Anregung gleich, so bald dich dein Gewissen mahnt. Sieh nicht darauf, ob du von den Leuten gesehen, beobachtet, geliebt werdest oder nicht; thu du nur, was vor Gott recht ist, dann wirst da ja von Ihm geliebt, und das muß dir mehr, als Alles gelten. Wenn du dieß Alles, was ich dir hier schrieb, so treu befolgest, wie du es gutmeynend annimmst, so wirst du erfahren, daß es mit dir gut und liebvoll meynte

Deine

J. den 20ten August

1804.

Lehrerinn und Freundinn

M... C... A...

Lie-

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich will gewiß alle Mittwoch, da, wann ich in die Schule komme, gleich anfangen recht laut zu reden. Und wann ich nimmermehr in die Schule gehen darf; so will ich mich doch zu Hause recht oft in allen Gegenständen üben. Ich will Ihnen durch das Lernen gewiß eine recht große Freude machen, und alles, was ich in der Schule gelernet habe, recht fleißig ausüben.

Ihre

E.. den 10ten Aug.
1804.

dankbare gehorsame
Schülerinn T.. N..

Liebe T...

Wie froh bin ich, daß du doch einmal auf den Entschluß gekommen bist, wenn man dich anredet, oder um was fragt, laut zu antworten. Durch deine Schüchternheit würdest du dir selbst schaden, man würde ja glauben, du seyst so unverständig, oder merkest nicht auf. Würde dich dieses wohl freuen? Weißt du deine Sachen, wofür hast du denn Ursache scheu zu seyn? Und wenn du auch fehlst, so hast du abermal dich nichts zu

fürch-

fürchten; man verlangt ja nicht, daß du schon ohne Fehler seyst, und Alles könnest. Eher wird man dir einen andern Fehler, als deine schüchterne Stille nachsehen, weil gerade diese dich am meisten einer Unwissenheit und Laßheit im Lernen verdächtig machen würde.

Deine Gesinnungen, wie du dich zu Hause verhalten, und wenn du einst von der Werktagschule austrittst, dich in den Lehrgegenständen üben wollest, ist allerdings des Beyfalls werth. Machest du es so, wenn es einmal dazu kömmt, so wirst du das Gelernte dann nicht so leicht vergessen; und die Feyertagschule wird dir mehr nützen können. Daß du aber diese Sprache jetzt schon führest, hat mich recht gewundert; da du noch die Jahre zum Austritte aus der Schule nicht hast. Es gilt erst von solchen Kindern, die von sechs Jahren an die Werktagsschule besuchen, daß sie mit Zwölfen austreten dürfen; und nicht von solchen, die so spät in die Schule geschickt wurden, wie du; diese müssen vorerst Alles nachholen. Das fordert der Churfürst, als der Vater aller seiner Unterthanen. Du bist erst in der zweyten Klasse, und hast noch gar Vieles zu lernen. Bitte nur deine lieben Aeltern recht angelegen, daß sie sich dem churfürstlichen Befehle unterwerfen, und dich so lange in die Werktagschule gehen lassen, bis du das Versäumte eingeholet hast. Wenn du, liebe Th.. dein scheues, gar zu stilles Wesen aufgiebst, so wirst du die Zeit über,

als du noch zur Schule sollst, gewiß manch Mädchen, das so ungewagt, und moros wäre, weit übertreffen.

Nimm also diese Erinnerungen als ein Zeichen der Sorgfalt für dein zeitlich und ewiges Wohl an von

Deiner

J. den 21ten August
1804.

Lehrerinn und Freundinn
M... C... A...

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich sehne mich recht nach der Schule, um Sie nur bald wieder zu sehen, und dort was Nützliches zu lernen. Es thut mir weh, daß ich so oft zu Hause bleiben muß; aber es muß doch die Arbeit auf dem Felde auch geschehen. Oft würde ich Ihnen ein kleines Briefchen schreiben, wenn mir eine Zeit übrig bliebe. An den Sonntagen, da ich von der Schule zurück bleiben darf, kann ich schreiben, wenn nur meine kleine Schwester mir Ruhe läßt; diese muß ich an den Feyertagen oft haben; dann hab ich keine andere Zeit, außer, wo sie schläft. Seyn werde ich allzeit, wenn ich es nur immer so recht seyn könnte, Ihre

W... den 29ten
August 1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
O... A...

Liebe O...!

Auch du, ich kann mirs denken, wünschest dir Antwort? Ich ertheile sie dir mit Freuden; du verdienst sie auch, weil du so gar jene Zeit, die dir deine kleine Schwester übrig läßt, da, wo sie schläft, zum Schreiben verwendest.

Aus der Reinheit deiner Buchstaben merk ich wohl, daß du dich im Federschneiden fleißig übest. Darum lehrte man dirs auch. Die Fehler wider die Rechtschreibung hast du in der nochmaligen Abschrift verbessert; du machtest sie aus Unachtsamkeit; am Wissen hätte es nicht gefehlt, wohl aber am Nachdenken. Ins Künftige wirst du es doch wohl das Erstemal recht machen?

Wenn du mir schon in deinem Briefe keine Gelegenheit dich zu ermahnen gibst; so dringt sich doch mir etwas auf, das ich nicht mit Stillschweigen umgehen kann, und worüber ich genöthgit bin dir eine Erinnerung zu machen. Das vorige Jahr kamst du so spät an das Nähen, daß es kaum eine Wiederholung des schon Gelernten war. Fang doch heuer gleich mit dem Schuljahre an, und setze es ununterbrochen fort. Du hättest so viele Geschicklichkeit dazu, daß es Schade wäre, wenn du es nicht recht vom Ausbunde lerntest. Du kannst dich ja doch die Tage, wo das Nähen nicht trift, in allen andern Arbeiten üben. Wenn du von der Schule

recht viel Nutzen ziehen willst, so mußt du nichts unterlassen, was du lernen kannst. Liebe A...! glaube, daß ich es herzlich gut mit dir meyne; und wenn du es nicht einsehen und befolgen willst, so wird es dich gewiß noch reuen, aber zu spät. Mache mir ja diese Freude, die ich nur um deinetwillen verlange; laß dieses nicht vergebens gesagt seyn, und du wirst dann allzeit erfahren, daß ich sey Deine

J. den 8ten September
1804.
(Noch zur Schulfeyerzeit)

Lehrerinn und Freundinn
M... C... A...

Brief
an die Lehrerinn des Lese-Unterrichtes.

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich sage Ihnen Dank für den Unterricht im Lesen, den Sie uns geben. Ich will gewiß recht aufmerksam seyn, damit ich den Ton lerne. Ich will mich zu Hause gewiß öfters üben. Ihre

J. den 1ten May
1804.

dankbare gehorsame
M... S...

Brief
an die Lehrerinn der Arbeitschule.

Liebe Frau Lehrerinn!

Ich danke recht sehr für die Mühe, die Sie mit uns haben. Wir haben Ihnen schon recht viel Verdruß gemacht; und der Verdruß besteht darinn, daß wir gar so schwätzen. Aber ich will mich gewiß bessern, will nicht mehr schwätzen, mich gewiß im Stricken recht wohl halten; und was Sie mir sagen, das will ich auch gewiß recht fleißig thun, damit ich meine Arbeiten selbst zuwegen bringen kann. Ich bitte, wenn Sie mich schwatzen sehen, so ermahnen Sie mich. Alle Tage, wo das Stricken trift, will ich mich recht fleißig hüten, daß ich nicht schwätze. Ich will Ihnen gewiß recht große Freude machen, ich verspreche es Ihnen nochmal recht herzlich: ich will mich im Stricken recht wohl halten, und nicht mehr schwätzen, damit ich einmal recht geschickt im Stricken werde. Und das seyn Sie versichert! Wenn gleich andere Kinder schwätzen; so will ich doch nicht schwätzen. Alles das, was ich in den Brief hinein geschrieben habe, das wird auch recht fleißig befolgen

Ihre

W. den 4ten May 1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
U... H...

Liebe Frau Lehrerinn!

Mit zitternder Hand und bangem Herzen schreibe ich, und bitte um Verzeihung, weil ich Ihnen so viel Verdruß gemacht habe. O wie beschämt war ich, da mir die Mutter sagte, daß Sie von den Lehrfrauen und — — hören muß, daß ich mich im Stricken gar so nachlässig gehalten habe. So bitte ich Sie noch einmal um Verzeihung; es will sich gewiß bessern

Ihre

E. den 9ten September
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
K... N...

— — — —

Briefe
an den Lehrer der Religion.

— — — —

Ich danke Ihnen für die Bemühungen, die Sie für uns haben, und für die Freude, die Sie uns alle Tage machen. Ich will Ihnen auch gewiß eine recht große

Freu-

Freude machen, wenn ich mir den Unterricht zu Nutzen mache. Ich weiß es, daß ich Ihnen schon viel Verdruß gemacht habe; aber ich will mich gewiß besser in Acht nehmen. Verzeihen Sie es mir nur diesesmal; ich will mich gewiß bessern. Ich bitte alle Tage Gott, daß Er Sie gesund bleiben läßt, damit noch mehr Gutes von Ihnen lernen kann

Ihre

— den 29ten April
1804.

dankbare gehorsame

— —

— — — —

Es freute mich recht sehr, daß du auch mir, und gerade das zuschreibest, was ich in deinem Briefe mit Vergnügen las. Wirklich liessest du dein Herz reden, was dir die Dankbarkeit, diese schöne Tugend guter Mädchen, eingab. Besonders tröstlich war mir die Versicherung, daß du dir alles, was du lernest und gelehrt wirst, recht zu Nutzen machen wollest.

Vom Verdruße, den du mir sollst gemacht haben, weiß ich nichts. Man mußte wohl an dir manche Unarten wegräumen; aber das geschah mit Liebe, die mit dem Ernste in Geleitschaft war: und ich dankte immer

dem lieben Gott, wenn ich sah, daß dir die Ermahnung zu Herzen gieng, und du es besser machtest.

Bleibe nur immer so gutmüthig, und verbessere auch ohne Ermahnung gleich jeden, auch aus Versehen begangenen Fehler, so werden dir Freuden für die Gegenwart und Zukunft werden, die einzig nur Tugend und Frömmigkeit gewährt.

Du magst mir zuweilen wieder schreiben, damit du dich darinn zweckmäßig und mit Nutzen übest. Wähle dir nur solche Gegenstände, die dazu beytragen, dich von mir so willig belehren zu lassen, daß du immer auch weiser und besser werdest, das ja vor Allem wünscht

Dein ꝛc.

— den 30ten April
1804.

— — — —

Ich danke Ihnen für alle Mühe, die Sie mit uns haben, und für alle Zeit, die Sie mit uns vertragen; aber ich will auch die Zeit, wo der Religionsunterricht trifft, nicht umsonst verwenden lassen, ich will sie nicht aus Unachtsamkeit verschläudern, sondern mit Aufmerksamkeit anwenden. Ich bitte, daß Sie mich ermahnen, und die Fehler, die Sie an mir sehen, sagen. Den Fehler

ler, den Sie mir sagen, will ich recht fleißig merken, und da, wo der Fehler trifft, da will ich mich davor hüten, damit ich ihn nicht mehr begehe. Nochmal bitte ich recht herzlich, daß Sie mir jeden Fehler nur recht zu erkennen geben, denn ich denke, wenn Sie mich ein oder das anderemal ermahnen, so würde der Fehler doch nicht gar so groß werden. Mein Vater, meine Mutter und ich danken schuldigst für alle Ihre Güte.

Ich will mich noch ferners wohlhalten, damit ich meinem Vater und meiner Mutter recht große Freude mache. Und ich will gewiß recht fleißig im Lernen seyn, und auf alles das recht Achtgeben, was Sie uns lehren, denn wenn wir nicht Acht geben, so würde Vater und Mutter keine große Freude haben. Und ich will mich nicht nur deßwegen wohlhalten, damit Vater und Mutter Freude haben; sondern daß ich einmal recht glücklich und tugendhaft werde.

Ihre

— den 29ten April

1804.

dankbare gehorsame Schülerinn

— —

— — — —

Auch du hast recht brav geschrieben, und mir durch deine Danksagung, Zusicherung und Leitwilligkeit recht

viele

viele Freude gemacht. Die beste Danksagung für das Gelernte ist immer, daß du dieß recht treu benützest. Das wirst du auch gewiß thun, denn zu meinem Troste bist du gegen voriges Jahr heuer minder zurückhaltend; bist aufrichtiger geworden. Du wirbst nimmer so schmeichelhaft um Beyfall. Bist, wenn man dir über Fehler Belehrung gibt, nimmer so empfindlich; es geht mit dem Fleiße voran. Fahrst du fort, — denn Stillstehen heißt zurück gehen — immer noch besser zu werden, welch ein wackeres Mädchen wird aus dir werden? Und deine lieben Aeltern, deren einziger Trost du, als ihr einziges Kind, seyn sollst, wie werden sich diese über dich vor Gott freuen, daß er Ihnen eine so brave Tochter bescheret hat.

Du darfst mir wohl noch öfters schreiben, und am Inhalte, denke ich, wird es dir nie fehlen, denn du weißt gewiß, was du schreiben sollst, um von mir inne zu werden, was dich frömmer und weiser macht. Mit Freude werde ich dir immer antworten, dieß sey versichert von deinem rc.

— den 30ten April
1804.

— — — —

Ich danke Ihnen vom Herzen für die große Liebe, die Sie für uns Kinder tragen; besonders für die guten Lehren

ren und den Unterricht, die ich von Ihnen täglich erhalten habe. Ich bitte Sie herzlich, ferners mit Ihren guten Lehren und Ihrem Unterrichte mir beyzustehen. Ich will auch, als ein gutes Kind Ihren guten Lehren und Ermahnungen getreulich folgen und nachleben. Wenn ich auch schon erwachsen bin, will ich sie in meinem Herzen behalten. Für die große Liebe, die Sie für mich, und alle tragen, werde ich Gott täglich um Ihre, und der lieben Schulfrauen Gesundheit bitten, damit Sie uns länger mit ihren guten Ermahnungen und Lehren beystehen können. Womit ich mich gehorsamst empfehle und verbleibe

Ihr

— den 28ten April
1804.

gehorsames Schulkind
— —

— — — —

Deine Zuschrift an mich war so ganz der redliche Ausdruck deiner vortreflichen Gesinnungen für alles Gute. O wenn es die guten Kinder nur einmal erkennen, daß man es so gut, so liebvoll mit ihnen meynt, und glauben, daß jedes Wort, jede Lehre, jede Erinnerung ihr Bestes hier und ewig bezielt: dann steht es schon gut

mit

mit Ihnen. Man wirft diese Erkenntniß und diesen Glauben nicht so leicht von sich, man wird gewissenhafter, Gott und seinen Pflichten getreuer, ein zufriedner, glücklicher Mensch. Mit welcher Herzensfreude werde ich künftig den Religionsunterricht ertheilen! immer werde ich denken können: N... hält gewiß Wort, sie macht sich jede gute Lehre zu Nutzen, übt sie aus, lebt darnach, vergißt sie nie auszuüben; auch wenn sie schon größer geworden ist, behält sie sie noch bis in ihr spätes Alter im Herzen. Einen süssern Trost, gute N... könntest du mir nicht verschaffen. So lassest du ja ganz an dir den Zweck erfüllen, in dem ich den Religionsunterricht ertheile. Und dieser ist eben: dich zu lehren, durch lebenslängliche Erfüllung des Willen Gottes hier zufrieden und dort ewig selig zu werden. Wie glücklich schätz ich deine Mutter. Sie wandelt auf dem Wege des Herrn; du wandelst ihr nach zu ihrem Troste.

So wie du für die Lehrfrauen und für mich bethest, so werden jene und ich, nicht unterlassen für dich zu flehen, daß dich Gott immer in deinen frommen Gesinnungen erhalten wolle. Dieß versichert dich dein 2c.

— den 1ten May

1804.

N. Sch.

Wenn du etwa wieder einmal schreiben solltest, vergiß ja nicht, mich zu benachrichten, was du doch in Hin-

sicht der Feyertagschule gesinnt bist, wenn du die Werktagschule verlassest. —

— — — —

Ich wünsche von Herzen, daß Sie immer recht gesund bleiben, daß Sie alle Tage zur Glaubenslehre kommen, und uns etwas Nützliches sagen können; damit wir von Tag zu Tag immer bessere und verständigere Menschen werden mögen. Ja ich verspreche Ihnen, recht fleißig aufzumerken, und Ihre Lehren genau zu beobachten, als

Ihre

— den 29ten April
1804.

gehorsame Schülerinn

— —

— — — —

Dein Briefchen ist kurz und gut, denn es enthält die Hauptsache: Lernbegierde aus Zweckmäßigkei. Halte immer darauf! So, zweifle nicht, wirst du gewiß auch ein verständiges und braves Mädchen werden — zur Freude deiner guten Mutter, die in ihrem W... dieses Trostes auch bedarf. Du bist schuldig, ihr ihn zu verschaf-

schaffen. Das willst du auch gerne? Eben dadurch erfreust du auch

Deinen ꝛc.

— den 1ten May
1804.

N. Sch.

Deine gute, dich so sehr
liebende Mutter grüße mir ja
recht herzlich.

Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie immer recht gesund bleiben, und lange leben. Daß Sie alle Tage zu der Religionslehre kommen können, daß Sie uns nur immer recht viel Nützliches lehren. Ich will mir den Unterricht recht zu Nutzen machen. Was nützte es mich, wenn ich in der Schule nur verstehen lernte, und dann nicht ausüben? Ich will mir dann auch den Unterricht zu Nutzen machen, wann ich nicht mehr in die Schule gehe; doch ich bitte meine Aeltern schon, daß Sie mich noch länger dahin gehen lassen. Die Aeltern brauchen mich zwar zu Hause, und doch lassen sie mich die Schule besuchen, weil man darinn gar so viel Nützliches lernet. Darum will ich mir die Schule recht zu Nutzen machen, damit meine Aeltern auch Freude haben. Ich bitte Sie,

wenn Sie an mir einen Fehler bemerken, so ermahnen Sie mich, daß der Fehler abgestellt werde. Besonders bin ich so an das Schwätzen gewöhnt. Mein Vater und meine Mutter lassen Dank sagen, und ich danke auch für die Bemühungen, die Sie mit uns haben. Ich bin

Ihre

— den 29ten April
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn
— —

— — — —

Mit deinem Briefe hast du mir große Freude gemacht. Du hast auch eben darinn geschrieben, was schon zum voraus deinem Herzen so tief eingeprägt war, als ichs wünschte.

Zu allererst muß man gerne hören, was einem zum Heile ist, dann muß man sichs zu Nutzen machen. Man muß einsehen, daß das Wissen es allein nicht thue, sondern das Ausüben. Und wie ernst es dir mit dem Ausüben ist, sehe ich wohl aus der wiederholten Versicherung, daß du alles, was du hörst, dir gewiß zu Nutzen machen wollest.

Du

Du gehst so gerne darum in die Schule, weil du darinn so viel Nützliches lernest, deßhalb willst du auch deine Aeltern bitten, daß sie dich noch länger dahin gehen lassen. Das ist schön, daß du eben das Nutzbare der Schule so hoch zu schätzen weißt. Gewiß, deine Aeltern, die das auch einsehen, werden deine Bitte erhören.

Deine Bitte an mich, der Beweis deines guten leitsamen Herzens, diese wohlthätige, und für mich trostvolle Folge des erhaltenen Unterrichtes, hat mir ganz besonders wohlgethan. Gewiß werde ich bedacht seyn, dich vor jedem Fehler zu warnen, den ich an dir bemerke.

Es ist wohl demüthig, daß du sogar den Fehler vom Schwätzen anführest, dem du besonders ergeben wärest, den ich aber an dir, manches Versehen abgerechnet, eben nicht so herrschend fand. Vielleicht, gutes Mädchen, kennst du dich selber noch zu wenig, als daß du bestimmt sagen könntest, dieser oder jener ist mein Lieblingsfehler. Sich selbst recht erkennen lernen, ist gar eine gute Sache. Möchtest du dich zu dieser Erkenntniß anführen lassen? Dein künftiges Schreiben, wenn du willst, soll mir darauf Antwort geben, und du darfst, wenn du so redlich zu Werke gehest, wie bey deinem ersten Briefe, sicher glauben, daß sich gewiß eine rechte Freude daraus macht, dir verhülflich zu seyn

Dein ꝛc.

— den 1ten May 1804.

* Antworten an Mädchen, die sich die Briefe von einer andern Schülerinn angeben liessen.

— — — —

Die Antwort auf deinen Brief findest du bey jener, die dir ihn angab. Schreibe ja in das Künftige selber aus deinem Kopfe und Herzen: dann wird dich nimmer auf andere Antworten anweisen

Dein ꝛc.

— den 2ten May
1804.

— — — —

Du wolltest mir auch gerne schreiben, und wußtest es nicht so recht zu machen. Daher liessest du dir angeben. Dein Eifer gefällt mir wohl. Nur deine Muthlosigkeit zu eigenen Aufsätzen kann ich nicht gut heissen. Wage nur selbst, denke nach, was du mir doch zu sagen hättest, wenn du mir schreiben wolltest; und das schreib denn hin, so werden deine Briefe gewiß gut genug: und kömmts noch in das Unrichtige, so wird dieß schon berichtigen die Antwort

Deines ꝛc.

— den 2ten May
1804.

— — — —

Ich danke für den Unterricht, den Sie uns alle Tage geben. Wahrlich Sie bemühen Sich gar so sehr, daß Sie uns die schönen Lehren in das Herz einprägen können. Diese werde ich mir auch zu Nutzen machen, und mich immer mehr bestreben, in diesen guten Lehren voran zu kommen. Ich bitte Sie, verzeihen Sie es mir, wenn ich Ihnen bisweilen Verdruß gemacht habe, und ermahnen Sie mich, wenn Sie an mir einen Fehler sehen. Ich werde ihn gewiß verbessern, damit ich ein recht frommes und gesittetes Mädchen werde. Für Sie und für die Lehrfrauen werde ich gewiß bey Gott bitten, daß Sie recht lange leben, und recht gesund bleiben. Es empfiehlt sich Ihnen

Ihre

— den 1ten May
1804.

gehorsamste Schülerinn
— —

— — — —

Sie hat mir mit Ihrem Briefchen am ersten May ein artig Mayenblümchen verehrt. Dafür danke ich Ihr hiemit recht freundlich. Sie tritt also auch mit den übri-

gen

gen guten Mädchen in den Verein: Alles sich zu Nutzen zu machen, was man ihr lehrt. Und nicht nur das; Sie trachtet auch, es immer darinn weiter zu bringen. Das ist ein recht guter Entschluß. Nur ausgeführt! Verdruß hat Sie mir keinen gemacht; vielmehr heuer manche Freude. Indeß hat Sie wohl einige Schwächen geäußert; aber Sie ist so willig, sich darüber belehren zu lassen, daß ich wohl hoffen kann, Sie werde sich recht bessern. Wenn ich Sie ja ermahne, so glaube Sie nur, daß es zu Ihrem Besten geschieht. Für Ihre Fürbitte zu Gott für die Lehrfrauen und für mich danke ich Ihr. Alle Kinder sind meinem Gebethe empfohlen, um so mehr die brave N..., die immer braver werden will zur Freude Ihrer Aeltern, Lehfrauen, und Ihres ꝛc.

— den 2ten May
1804.

— — — —

Mich freut es herzlich, daß ich Sie alle Tage sehe. Ich danke Ihnen für den schönen Unterricht, den Sie uns ertheilen Ich will mich befleißen, mir die schönen Lehren zu Nutzen zu machen; sie mein Lebtag zu behalten. Auch bitte ich, Sie möchten mich doch ermahnen und belehren, wenn ich wieder unachtsam und flüchtig bin.

Ich

Ich werde bey Gott täglich bitten, daß er Ihnen langes Leben und Gesundheit verleihe. Mit aller Hochachtung empfehle ich mich.

Ihr

— den 1ten May 1804.

gehorsamstes Schulmädchen

— —

— — — —

Die Schrift in Ihrem Briefe war wirklich schön, wenn Sie so wacker lebt, als Sie schreibt, gewiß Gott und alle Menschen, besonders Ihre liebe Aeltern, werden dann an Ihr ungleich mehr Freude haben, als ich an dem schönen Buchstaben, dem ja doch noch die Rechtschreibung hie und da fehlte.

Lieber noch, als Ihre Schrift, war mir in Ihrem Briefe, Ihre Gutherzigkeit, Aufrichtigkeit, und leitwillige Demuth. Sie sieht ihren herrschenden Fehler ein, bekennt ihn, will seiner los werden. O das wird Sie auch, wenn Sie nur mit rechtem Eifer daran kommen will. Wer sich von Unachtsamkeit und dem flüchtigen Wesen bessern will, muß sich nicht nur über manches Versehen gerne ermahnen und belehren lassen; sondern auch selber immer recht gewissenhaft in sich gehen, sich

über

über jeden bemerkten Fehler selbst beschreyen, selbst bestrafen, und gleich auf der Stelle den Entschluß fassen, sich gewiß für das Nächste zu hüten. Was Sie besonders vor Unachtsamkeit und Flüchtigkeit verwahren könnte und sollte, wäre unter Andern auch, daß Sie je zuweilen daran dächte: wohin doch jenes unachtsame flüchtige Wesen führe. Es ist Ihr in der Schule gewiß schon manches Geschichtchen vorgetragen worden, das von so flüchtigen Kindern handelte, und daraus Sie es sehen konnte, wie es solchen Kindern ergehe. Eben, um Sie achtsamer zu machen, sollte Sie doch selber ein wenig nachdenken, was aus flüchtigen Kindern wird. Mache Sie es so, gute N..., und in einem zweyten Briefe schreibe Sie mir Ihre Gedanken darüber *.

Wie Sie letzthin sagte, wollten Sie Ihre Aeltern, wie Sie 12 Jahre alt würde, aus der Schule thun. O Sie bedürfte der Schule noch so sehr, Sie ist erst in der zweyten Klasse, und dort nicht die Erste. Sie sollte wohl Ihre lieben Aeltern recht kindlich bitten, daß Sie doch noch ein Jahr das nachholen dürfe, was Sie bisher noch nicht zu Stande brachte. Manche Bauersleute, die ihre Kinder gut zu Hause brauchten, lassen sie doch noch in die Schule, denn, sagen sie, ein guter Unterricht, den meine Kinder bekommen, ist mehr werth als das größte Heurathgut. Ihre lieben Aeltern werden

*) Der zweyte Brief erschien nicht.

den Sich gewiß von jenen Bauersleuten an kluger Liebe und Obsorg für das Beste Ihres Töchterchens nicht übertreffen lassen, das traue ich Ihrer Rechtschaffenheit vollkommen zu. Empfehle Sie mich Ihren lieben Aeltern; Sie aber werde ja immer braver, geschickter, leitwilliger zur innigen Freude

Ihres ꝛc.

— den 4ten May
1804.

* Man glaubte mit diesem Briefe die Aeltern so ganz zu bereden, daß sie ihr Töchterchen ferners zur Schule gehen liessen, bis es in allen Kenntnissen nach Bedürfniß förmlich unterrichtet wäre; allein ohne Gruß und Dank mußte es, als es das 12te Jahr erreicht hatte, aus der Schule bleiben, und sich zur Handthierung anwenden lassen. — Daß die Aeltern den Uebergewinn der Schule nicht einsehen wollen!

— — — —

Ach! ich sehe, daß Sie es so gut mit mir meynen; es fehlt mir aber an Geschicklichkeit, daß ichs nicht erklären kann, wie's mir um das Herz ist. Ich sehe Sie als meinen geistlichen Vater an, der gern ein gutes

Kind

Kind um sich sehen möchte; ich weiß aber nicht, wie ich ein gutes Kind werden kann: ich bitte, Sie möchten die Güte haben, und mir ein Mittel an die Hand geben, welches mit allem Fleiß befolgen will

Ihre

— den 15ten May

1804. unwürdige Schülerinn

— —

— — — —

Dein zweytes Briefchen gefiel mir sehr wohl. Es kam dir so redlich aus deinem guten Herzen, und wenn dir auch deine beredtsame, höfliche, gute Mutter das Band, das dir ausschlüpfte, wieder in die Hände gab, so wußtest du dich wieder darein zu finden.

Es ist ja freylich wahr, daß ich es mit euch guten Kindern allen gewiß recht gut meyne; also auch mit dir, denn du warst ja bisher immer ein braves, fleißiges Mädchen.

Ohne, daß du mirs erklären kannst, weiß ich nur zu gut, wie du gegen mich, als deinen Religions-Lehrer gesinnt bist; und zum Theil hast du dich sehr gut erklärt, hast eben die Hauptsache getroffen. Du möchtest mir gerne die Freude machen, daß ich immer ein gutes Kind an dir wahrnehme, und darum verlangst du von mir zu wissen, wie du es werden könnest. Wer

soll-

sollte deiner besten Bitte was versagen? Sie sollte dir gewährt seyn! Thu nur das alles, was ich dich in dem Religionsunterrichte (in der Glaubens und Sittenlehre) gelehrt habe; was dir die Frauen Lehrerinnen sagen, und wozu sie dich ermahnen; was deine guten Aeltern haben wollen, was dir die Vernunft und dein Gewissen je zur Pflicht macht! Werde immer geschickter, Kenntniß-reicher, noch fleißiger, besonders im Rechnen, Stricken. Sieh, daß du dein schwerfälliges, todtes Wesen ablegest, froher, heiterer in all deinem Betragen werdest! Denk immer an den lieben Gott, der dir so viel Gutes erweiset, — und bethe gerne zu Ihm! Thu Ihm alles zu lieb! Am frühen Morgen erwache zu Ihm, versprich Ihms, du wollest zu Hause, am weiten Wege, in der Schule, in der Kirche, dich so aufführen, daß Er, wie es in der Sittenlehre heißt, Sein Wohlgefallen an dir habe u. s. f.

Wenn du dieß alles fleißig beobachtest, so weißt du das Mittel schon, dessen Gebrauch dich zum guten Kinde macht. Und das willst du doch werden? versprachst mirs ja in deinem Briefe? Versprechen macht Halten! Dadurch, daß du ein gutes Kind bist, machst du deinen Aeltern Freude, wirst ihr Trost, ihr Labsal in ihrem Alter; den Lehrfrauen machst du Ehre, und dich glücklich, — überglücklich. Ich bin

Dein ꝛc.

— den 20 ten May 1804.

— — — —

Ich danke Ihren sehr für die Bemühungen, die Sie Sich für uns alle Tage geben. Ich will gewiß recht aufmerksam seyn. Ich weiß es schon, daß ich es oft nicht gewesen bin. Aber ich will künftig gewiß recht Acht geben auf die schönen Lehren, damit ich ein braves Mädchen werde, und meinen Aeltern eine rechte Freude mache, weil sie so Vieles auf mich verwenden. Ich empfehle mich demüthig.

— den 10ten May
1804.

gehorsame Schülerinn
— —

— — — —

Ganze zehn Tage zögerte sich meine Antwort auf ihre Zuschrift an mich. Nur heute finde ich Zeit sie zu ertheilen. Ihr Briefchen muß mir schon mehr gelten, als eines von andern freymüthigen Mädchen. Sie ist sonst so schüchtern, und nun hat Sie Sich gewagt, mir zuzuschreiben. Dieß freute mich aber auch desto mehr. Daraus sehe ich ja, daß Sie ihrer Furcht los werden möchte. Dieß wird sie gewiß, wenn Sie Sich gleich allemal ins Heitere findet, so oft sie über ein Versehen

erin-

erinnert wird. O nein! den Blick darf sie nicht senken, nicht so scheu beben! Nur gleich aufrichtig und gutmüthig-froh die Lehrfrau, die ermahnet, angesehen, den Fehler erkennt, und Besserung versichert! Nicht Furcht, sondern Zutrauen, Liebe, Offenheit muß Sie zu den guten Lehrfrauen haben. Dieß fehlte bisher, und kam nur von Ihrem zurückhaltenden, scheuen Wesen, das Ihr noch viel Nachtheil zuziehen kann. Man möchte oft an Ihr irre werden, wenn man Sie so verschroben findet, und Sie nur stumm und scheu dastehen sieht. Immer scheint Sie auch unter der Furcht was Zurückziehendes und vor Ihren Lehrfrauen Unredliches im Hinterhalte versteckt zu haben. Sie wird so das Zutrauen, das Ihr so zuträglich wäre, niemal bekommen, weil Sie Sich zu scheu hält, und jenen nicht zutraulich werden wird, denen Sie es werden soll. Selbst Ihren lieben Aeltern muß dieß unzutrauliche, scheue, furchtsam-versteckte Betragen wehe thun. Gute N..., bemühe Sie Sich also ja recht sorglich, daß Sie offen, heiter, redlich, unscheu werde, ohne an Gutmüthigkeit und Eingezogenheit zu verlieren.

Mit Ihrer Schrift war ichs zufrieden; nicht zwar in Hinsicht der Rechtschreibung. — Am liebsten war mir der Inhalt Ihres Briefes. Sie erkennt dankbar die Bemühungen um Sie; verspricht Aufmerksamkeit, bittet Ihre Fehler ab; verlangt ein recht braves Mädchen

chnn zu werden; sieht Sich dazu aus Dankbarkeit gegen Ihre Aeltern verpflichtet, die so viele Kosten auf Sie verwenden.

Das ist brav! Alle diese Versicherungen kamen aus dem Grunde Ihres guten Herzens, und beweisen, daß sie Manches, das ich Sie lehrte, so treu befolgen will, als Sie's wichtig hält. Nur in Allem immer besser! Dieß, — wenn Sie wird, wie wird es erfreuen

Ihren ꝛc.

— den 20ten May
1804.

— — — —

Ich bitte Sie um Verzeihung wegen des Fehlers, den ich begangen habe. Ich will mich gewiß bessern. Verzeihen Sie es mir nur diesesmal auch noch. Ich danke Ihnen für die Strafe, die Sie mir auferlegt haben. Ich weiß es, daß dieß alles mit Liebe, und auch darum geschieht, daß ich mich bessere; und das thut auch gerne

Ihre

— den 13ten May
1804.

dankbare gehorsame Schülerinn

— —

Wenn

— — — —

Wenn Kinder aus Uebereilung fehlen, hat es schon üble Folgen; wenn sie aber mit Wissen und Willen in das Böse abkommen: dann giebt es noch mehr Gefahr für ihre Seele. Dieß schmerzt mich — und ich bin dann gedrungen, mich der Irrenden anzunehmen, und sie wieder auf gute Wege zu bringen. Eben diese liebvolle Absicht, Dich zu bessern, suchte ich an dir zu erreichen. Wie freut es mich, daß Du dieß nun auch selber erkennest, und wirklich Besserung zusicherst. So gesinnt wenn man ist, verzeiht einem der liebe Gott gerne. Und wenn Gott so erbarmend ist, wie sollte ich einem gebesserten Kinde nicht verzeihen, das sogar die Strafe verdankt, die ich ihm auferlege? Es mußte Dir wohl wehe thun, öffentlich in der Schule deine Fehltritte zu bereuen; aber du weißt es ja aus der Sittenlehre und dem Unterrichte von dem hl. Sakr. der Buße, daß man den Schaden, das Aergerniß, welche man verursacht, wieder gut machen müsse. Zudem verdiente der Undank, den Deine widrigen Gesinnungen und Aeußerungen gegen Deine lieben Lehrfrauen verriethen, wirklich eine schärfere Behandlung. Je größer und tiefer der Flecken ist, den man gemacht hat, desto strenger braucht es fegen, ihn herauszubringen. Nun ist er auch sauber ausgebracht. Dein gutes, gebessertes Herz läßt mich sicher hoffen, Du werdest diesen Fehler nimmer be-

 gehen.

gehen. Indeß gutes Kind, bist Du bey Deiner Dich je anwandelnten Unachtsamkeit vor andern Uebereilungen nicht sicher, und darum würde ich Dir nicht gut seyn, wenn ich Dich nicht warnte und zur Wachsamkeit über Dich ermahnte. Hast Du unversehens aus Flüchtigkeit gefehlt, so sieh Dirs nur nicht nach; sondern so bald Dir Dein Gewissen sagt: Ich habe gefehlt, so erkenn's, bereu's, bitt es Gott ab, und verwahre Dich sogleich dagegen durch den ernsten Vorsatz, Dich zu bessern.

Dieß mußt Du Dir dein ganzes Leben durch gesagt seyn lassen; denn so lange man lebt, ist man vom Reize zum Bösen nicht so frey, daß man nicht gar zu leicht in einen Fehler abkömmt. Habe stets Deine Freude daran, Dich immer besser, geschickter, verständiger, gutmüthiger zu machen. Dazu sind Schulen, und das ganze Leben. Verfehle das Ziel nicht! — denn betrüben willst du doch nie wieder deinen :c.

— den 20ten May
1804.

— — — —

Aus vollkommener Erkenntniß, daß man es mit uns Kindern recht gut, und liebvoll meynt, wünsche ich immer

mer, in die Schule gehen zu können. Es wird mir gewiß recht schwer fallen, wenn mich die häuslichen Arbeiten einmal von der Besuchung der Schule zurückhalten werden. Geht mir doch noch vieles ab, was ich noch lernen könnte! Doch wenn auch meine liebe Mutter, (ihr sey es gedankt, eine andere hätte mich vielleicht so lang nicht gehen lassen) mich zur Arbeit ruft, so will ich mich kindlich unterwerfen, jede Arbeit unverdrossen und mit kindlicher Ehrfurcht verrichten. Sie lehrten uns ja, daß man Vater und Mutter ehren müsse, und daß man diese Ehrfurcht nicht besser, als durch willigen Gehorsam zeigen könne. O, ich danke Ihnen für Ihre guten Lehren; mein ganzes Leben hindurch werde ich sie nicht vergessen. Sie fragten mich auch, was ich in Hinsicht der Feyertagsschule gesinnt sey, wenn ich die Werktagsschule verlasse. Mit Freuden werde ich dann immer in die Feyertagsschule eilen, um das Erlernte nicht wieder zu vergessen, und noch Mehrers zu lernen. Seyen Sie auch dann noch mein gütiger Lehrer, wie Sie es jetzt für mich sind, darum bittet Sie

Ihre

— den 18ten May
1804.

dankbarste Schülerinn
— —

Den 10ten August 1804.

— — — —

Auf deinen letzten Brief vom 18ten May antworte ich Dir erst heute. Das heißt lange geborgt! Es konnte nicht eher geschehen; aber eben jetzt ist auch der rechte Zeitpunkt, Dir zu schreiben, was Dir besonders frommt. Du trittst nun aus der Werktagschule, eine Zeit für Dich, die Belehrung nothwendig macht. Zwar hast Du mir in Hinsicht der Feyertagsschule schon Vieles versprochen; aber noch nicht Alles bedacht, wie ichs wünschte.

Doch nicht nur wegen der Feyertagsschule, auch in Hinsicht manch anderer Punkten, habe ich dich noch näher zu belehren; denn dieß rechne ich mir als dein Religionslehrer zur theuren Pflicht. Indeß zuerst

von der Feyertagsschule.

Das nützt allein noch nichts, daß Du mit Freude dahin eilest; um nur durch sie zu wege zu bringen, daß Du das Erlernte nimmer vergessest; und so im Stande wärest, noch mehr zu lernen: Du mußt der Feyertagsschule vor und nachhelfen. Wie Du das könnest? Ich will Dir erzählen, wie es eine Magd machte, der die Feyertagsschule zum Lesenlernen allein nicht erkleckte. Sie kaufte sich Licht, und fast alle Tage, Nachts, wenn sie auch noch so müde war, ehe sie schlafen gieng, zündete

sie

sie ihr Licht an, stellte es an ein sicheres Plätzchen, und sich dazu hin; las denn, so lange sie sich des Schlafes wehren konnte. So lernte sie ziemlich gut Lesen, und es bekömmt ihr nun sehr wohl. Ich fodere nicht, daß Du es auch so machest; aber das soll doch geschehen: alle Tage sollst Du wenigst ein Zeitchen benützen, daß Du etwas lesest, schreibest, rechnest. So wirst Du nichts vergessen, und deine Seelenkräfte immer in Thätigkeit erhalten; so wirst Du in der Feyertagsschule weit aufgeweckter, fähiger erscheinen; Du wirst dann eher auch dort noch in der Kenntniß mancher Dinge Fortschritte machen können. Aber ich weiß keine Zeit, zu der ich mich täglich üben könnte? — O denk doch zur Zeit der Brodstunde Vor und Nachmittags, und wenn es Feyerabend ist, da läßt sich immer etwas einschalten. Mach es doch so, benütze jede Minute, die dir übrigt. Wie schön wärs, Du hättest je ein Büchchen bey Dir, und, wenn die andern es auch gerne hören, läsest ihnen unter der Brodstunde (denn in Zwischenräumen könntest du deine Labung doch aufzehren) was Schönes, und Unterhaltendes vor; oder Du schreibest Dir das in ein Heft zusammen, was Du von der Glaubens- und Sittenlehre wüßtest; oder Du gäbest allerley ausgedachte Exempel im Kopfrechnen auf, oder Du schriebest eine härtere Rechnung auf den Tisch oder auf die Tafel &c. Gewiß, davon hättest Du den größten Nutzen.

In

In Hinsicht der Frömmigkeit

Ermahne ich Dich, wache über Dich und bethe gern, habe Dein Gemüth überall zu Gott gerichtet; thu Ihm alles zu lieb! Unterlaß das Morgen- Abendgebeth nie, bethe den Gruß des Engels andächtig, so oft man ihn läutet, und denk an Christus, Gottessohn, der Mensch ward, litt und für Dich starb; vor dem Tisch bitte den Geber alles Guten um Gedeihen, nach dem Tisch dank Ihm herzlich. Gib fleißig acht, und ermahne Dich, wenn Du jähling auch nur einen kleinen Fehler begangen hast; stelle ihn gleich ab, bereue ihn im Herzen vor Gott und denk nur immer, wenn man recht fromm leben will (und das soll man ja, als Gotteskind) so muß man Gott im Kleinen, wie im Großen wohlgefällig werden und treu seyn.

Meide Tänze, Hochzeiten, Kirchweihen, Trinkstuben; man wird darauf und darinn nicht besser.

Deiner Lehrerinnen rc.

Vergiß nie, denk, was sie Dir Gutes gethan haben, geh ihnen so oft zu, als du kannst, laß Dir von Ihnen zu Herzen reden und Dich ermahnen; entdecke es ihnen aufrichtig, was Dir je am Herzen liegt: sie sind ja Deine besten Freundinnen. Wenn Du Ihnen folgst, so kommst Du gewiß nicht ins Böse ab. Sie werden Dir nur das Beste zu deiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt rathen. Wähle aber auch einen from-

men

men klugen Gewissensfreund, entdecke ihm Deine Versuchungen und Kämpfe in der Beicht ohne Scheu; laß Dich nicht von seiner Anleitung; und bitte ihn recht inständig, daß er sich Deiner annehme, und Dich vor den Jugendgefahren, die oft so bald zum Verderben bringen, warne.

Wende nicht zu viel aufs Gewand. Borten, Spitze, Bänder machen gar zu oft eitel und üppig, auch stolz und frech — wenn man darauf so gar sehr hält. Lieber lerne häuslich und sparsam seyn ohne geizig und unfreygebig zu werden.

Deine Mutter

Ist nun auch, so lange Du zu Hause bist, Deine Lehrerinn in der Wirthschaft. Merke fleißig auf, wenn sie Dir zeigt, und sagt, wie Du dieß und jenes machen sollst. Niemand meynt es aufrichtiger und herzlicher mit dir, als sie; denn sie will ja, daß du eine wackere Person werdest, die es zeitlich und ewig gut und selig kriegt, und auch gerne für Ihre Liebe und Mühe in ihrem Alter und Wittwenstande, in dem sie euch Kinder zu Liebe blieb, an Dir und Deinen Geschwistrigen Freude erleben möchte. Thu ihr alles, was Du ihr in den Augen ansiehst! Mit deinen

Geschwistrigen

komm gut aus; habe Geduld mit ihnen; sey willig; gib ihnen nach; von den Größern lerne, gib ihnen gute Worte!

Ar-

Arbeite

unermüdet; es macht geschickt und stark. Geh also nicht müßig! Laß Dir nicht alles schaffen, denk, und mahne Dich selber! Richte alles immer besser! Greif alles flink und munter an!

Mit allen Leuten

sey freundlich, dienstfertig, gefällig; aber besonders eingezogen und ernsthaft im Kreise der Jünglinge. Werde Keinem vertraulich! Geh auch nur mit braven, sittsamen Mädchen und Mägden um. Lauf nicht in den Heimgärten, Kunkelstuben herum! Befolgst du diese Lehren: gut wirds dir gehen — hier und ewig.

Deiner Schwester — gilt dieser Brief auch, laß ihr ihn lesen i oder schreib ihr ihn ab.

Ich bin und bleibe Dein ꝛc.

Drey Lieder,

die für die Indersdorfer-Mädchenschule verfertigt wurden — 1804.

1. Was man in der Schule lernt.

Ich lerne Lesen, Rechnen Schreiben,
Und Arbeit allerley noch treiben,
Und sittsam und zufrieden seyn;
Drum will ich mich der Schule freu'n.

Das Lesen macht mir viele Freude,
Und hätt ichs satt, so ist die Kreide
Mein Labsal, und ich rechne dann
Aus Kopf an Tafel, was ich kann.

Und ist herum die halbe Stunde;
So zieh ich in die Quer' und Runde,
Dich liebe Feder! am Papier;
Und schon steht, was ich dachte, hier.

Wird auch die Hand im Schreiben müde:
Erquick ich mich mit manchem Liede.
Es tönt bald tief, bald wieder hoh;
Mir wirds dabey von Herzen froh.

Auch lernt man mich viel schöne Sachen,
Die ich mir kann zu Nutzen machen.
Man weist mich hin auf die Natur;
Läßt mich dran schaun der Gottheit Spur.

Man sagt mir oft aus der Geschichte
Vom Frommen und vom Bösewichte,
Man lernt dadurch das Laster flieh'n,
Der Tugendbahn sich nie entzieh'n.

Ich höre von dem Liebesbunde,
Den Gott aus seines Sohnes Munde,
Wie durch Propheten Ers verhieß,
Zum Menschen Heil verkünden ließ.

Man lehrt mich Gott und Christus ehren,
Pflanzt mir ins Herz des Glaubens Lehren:
Gott, Christus, heilig zu vertrau'n,
Auf sie allein mein Heil zu bau'n.

Man lehrt mich Gott, und Menschen lieben,
Nach Christus Lehre Tugend üben,
Und fröhlich seyn in meinem Gott,
Wenn ich auch räng mit Todesnoth.

Ist aller Unterricht zu Ende:
So geht es an das Werk der Hände,
Flugs dreht sichs Schnürchen dick und fein,
Die Klöppeln klaffen Klipp — Klapp drein.

Ja

Je spinn' ich mir am leichten Rädchen
Aus Woll', aus Flachs *) ein zügig Fädchen
Zu Strümpfen, Handschuh'n, Staucherchen,
Zu Jacken und zu Kittelchen.

Ich winde Woll' und Garn von Ströhnen,
Und rufe grämmlich fast, vor Sehnen:
„Wachs Knäulchen, Ströhn vermindre dich!
Dich möchte schnell verstricken ich".

Schon sind die Maschen aufgeschlagen.
Ihr werdets seh'n, in wenig Tagen
Strick ich ein nett Paar Strümpfchen aus,
Und brings der Mutter froh nach Haus.

Schaut, wie die weichen Händchen schwitzen,
Und ich die Augen oft muß spitzen;
Doch nadl' ich munter hin und her,
Als wenn es mir ein Spiel nur wär.'

Und Streifen, Steine, Blumen, Zwickchen
Mach künstlich ich hinein, auch Stückchen
Strick ich an alte Strümpfe an,
Daß mans kaum unterscheiden kann.

Bin

*) Letzterer wird künftiges Jahr ein vorzüglicher Gegenstand der Arbeitsschule.

Bin ich zu End mit dem Gestrickten:
So näh ich Neues, oder flicke
Was Altes aus, und jeder Stich
Ist gleich; und seht, wie schnell bin ich!

Korsetten, Schürze, Schälkchen, Jäcken,
Vorhänge, Hemder, Tüchchen, Flecken
Mach ich dir, wie, und auch so viel
Als man nur von mir haben will.

Doch geht die Arbeit aus zum Nähen,
Wird gleich was anderm nachgesehen:
Ich wirk ein Bändchen, Riehmchen mir,
Einfärbig; bunt — gefällt es dir?

Die liebe Zeit mir zu versüssen,
Flecht ich auch übern Klöppelkissen
Schnürriehmchen und den Zickzack drein;
Der macht den Riehmen noch so fein.

Und kann ich alle diese Sachen:
So lern ich auch das Spitze machen;
Zwar nützt die Fuseley nicht viel,
Doch lern ichs, wenns die Mutter will.

Seht Leute! was ich alles lerne
In unsrer Schul', drum geh ich gerne
Dahin, und schätze glücklich mich;
Geschickt zu werden lerne ich.

Ich lerne drin zum Glück auf Erden
Ein wackres Tugend-Mädchen werden,
Das Gott und Menschen wohlgefällt,
Sich tauglich macht zur bessern Welt.

Mein gutes Stückchen Brod, das finde
Ich sicher überall geschwinde:
Gott ist es, der mirs immer schafft,
Bin ich geschickt und tugendhaft.

Dieß kann ich in der Schule lernen:
Von ihr will ich mich nicht entfernen.
O Schule, du mein großer Lohn!
Wie glücklich machst du mich itzt schon?

2. Aeltern-Liebe.

Wenn ich nicht meine Aeltern lieb',
Sie statt zu lieben nur betrüb',
Ich treib' ja selbst mit Gott nur Spott,
Der „Aelternliebe" mir geboth.

Wenn ich die Aeltern lieb und ehr',
So werd ich Gott gefälliger;
Ich liebe, ehre selbst auch Ihn,
Weil ich Ihm dann gehorsam bin.

Die Aeltern sind an Gottes-Statt.
Heil jedem Kind', das sie lieb hat,
Und das in Ihnen Gott verehrt!
Wer das nicht thut, ist recht verkehrt.

Durch meine Aeltern thut mir Gott
Des Guten viel, Er giebt mir Brod,
Und Leben, Kleidung gibt Er mir
Durch sie. Gott, Preis und Dank sey dir!

Du pflanztest Aeltern in ihr Herz
Die Lieb' zu mir, die auch kein Schmerz,
Kein Leiden aus dem Herzen bannt;
Mir ist ja dieß zu gut bekannt.

Durch sie erhalt ich Unterricht,
Sie weisen mich zu meiner Pflicht;
Sie schicken mich zur Schule hin,
Zu lernen, was mir frommt darinn.

Sie plagen sich, sey's früh, sey's spat,
Und würden sie auch noch so matt,
Das Alles thun sie für ihr Kind,
Liebt' ich sie nicht, 's wär' große Sünd!

Sie sparen, sorgen kümmerlich,
Damit sie einst versorgen mich.
Die lieben Aeltern sind so gut;
Sie gäben für mich Gut und Blut.

Wie elend wär' ich ohne sie?
Gott, lohne ihre Sorg und Müh!
Und laß ihr gutes Kind mich seyn,
Daß sie sich hier und ewig freu'n.

3. Lehrerinnen = Liebe.

Recht Mädchen ehrt, und liebet sie
Die guten Lehrerinnen.
Vergeßt durchs ganze Leben nie,
Was ihr itzt lernt von Ihnen.

Sie sind es, die euch immerhin
Das, was ihr lernt, versüssen.
Sie lehren euch mit frohem Sinn
Des Lebens Glück genießen.

Sie lehren Tugend, Weisheit euch,
Beschäft'gen Kopf und Hände.
O, Mädchen, ihr seyd überreich,
Folgt ihr stets bis zum Ende.

Die Prüfung der Schulmädchen Indersdorfs den 17ten Juli 1804.

Gesang.
(Vor der Prüfung.)

(Melodie, nach, O wie herrlich ꝛc.)

Hoch ist unser Herz erfreut!
Da ist unsre Aerntezeit;
Schon sind hier die hohen Gäste! —
O willkomm beym Prüfungsfeste!
Freundlich lächeln Sie uns an.
Sagt, wer da noch zittern kann?

(Melodie, nach, Wir Bayern sind immer ꝛc.)

Wir Mädchen, wir singen drum fröhlich den Reyh'n,
Der Gnade uns dankbar vom Herzen zu freun.
Mit Ehrfurcht und Frohmuth beginnen wir itzt,
Zu zeigen, was heuer die Schule uns nützt,
Wir bürgen zwar gar nicht, es fehl' hier und dort;
Doch fassen wir Muth denn, und wieder gehts fort.
Uns Kindern, wir bitten, sieht man ja was nach?
Oft findet man's Wort nicht, fänd man nur die Sach.

Anzeige
von der Ordnung und Weise der Gegenstände, nach der die Mädchen aus der Schule der Salesianerinnen zu Indersdorf den 17ten July 1804. geprüft worden.

* Die Schule bestund aus drey Klassen. Zur Dritten gehörten die Größern, geübtern; zur Zweyten die Mittern, minder geübten; zur Ersten die Kleinen und erst anfänglich zur Uebung Zubringenden. Nach Verhältniß der Gegenstände und der verschiedenen Fähigkeit der Mädchen mußten verschiedene Abtheilungen in der ersten Klasse angenommen werden. Biblische Geschichte machen ihrer zwey, Glaubenslehre drey, Lesen, Schreiben, Rechnen fünf, nothwendig. Sittenlehre ward in der ersten Klasse nur der fünften Abtheilung ordentlich ertheilt.

** Da beym Rechnen der Kopf alle Ruhe und Heiterkeit haben soll; so dachte man mit dem Rechnen zuerst anfangen zu müssen, weil auf diese Weise die Mädchen durch andere vorbehandelte Gegenstände ꝛc. noch nicht so zerstreut und laß sind. Auf das Rechnen folgte das Lesen, Schreiben; zuletzt die bibl. Geschichte, die Glaubens- und Sittenlehre, bey derer Behand-

lung die Mädchen leichter wieder zur nöthigen Aufmerksamkeit gebracht werden können. Also:

Das Rechnen.

Erste Klasse.

Erste Abtheilung.

(Lehrerinn: Johanna Karolina Gräfinn von Spretti; und M. Ludovika von Ditterich.)

Uebt das Hinaufzählen bis auf 50 in Spielpfenningen. Uebung vom Zusammenzählen und Abziehen in kleinen Aufgaben zu 10 oder höchstens 12 Pfenningen.

Zweyte Abtheilung.

a) Wird das verschiedene Verhältniß der Zahlen und Ziffer, den Unterschied der geraden und ungeraden Zahlen, die Theilung in das Halbe, den Inhalt der Einen in der Andern angeben, kurz: alle vier Rechnungsarten in den Zahlen von 1 bis 9 üben.

b) Das Kopfrechnen übt sie durch Auf- und Abzählen bis auf 100.

c) Münzrechnung: Das Zusammenzählen, Auszahlen, Wechseln von 1 hl. bis 3 kr.

Dritte Abtheilung.

a) Anschauliches Rechnen: sie giebt das Verhältniß der Zahlen von 10 bis 1000 an.

b) Kopfrechnen: Auf- und Abzählen bis auf 100 mit steigenden 2ern. — Bestimmung und Anwendung

der

der Guldentheile. — Das 1. und 1. in Zehner Zahlen ohne, dann mit Einheiten, wobey aber die Zahl der 10er 9 nicht übersteigen darf; (z. B. 50 und 30. — 29 und 40.) Das 1. von 1. ohne Zehner (z. B. 3 von 7.) Münzkenntniß: vom Groschen bis 12 kr. in verschiedenen Aufgaben und in vermengten Sorten.

Vierte Abtheilung.

a. b) Tafel- und Kopfrechnen im Verbande: Zahlen werden gelesen, auch angeschrieben; die Posten in benannten Zahlen von 2 bis 4 Gliedern zusammengezählt; jene Zahlen in die Hälfte getheilt, welche in schmälern Posten bestehen; eine Zahl von der andern mit Entlehnung abgezogen; Zahlen auf- und absteigend zu 3, 4, 5, hergesagt; die Guldentheile in leichtern Aufgaben; das 1. und 1. in Zehnerzahlen ohne, dann mit Einheiten, wobey die Zahl der Zehner in die Hunderter übergeht, (z. B. 80 und 90. — 57 und 60.) das 1. von 1. so, daß 10er von 10er ohne, dann mit Einheiten abgezogen werden, geübt (z. B. 40 von 80. 20 von 35.)

c) Münzkenntniß. Bekanntmachung der Guldentheile und verschiedener Wechselungen. Maaßkenntniß in Ellen- und Pfund-Gewichttheilen.

Fünfte Abtheilung.

(Lehrerinn: Maria Ludovika von Ditterich.)

a) Tafelrechnen: Zusammenzählen in sortirten Zahlen: fl., Gr., kr., pf., hl. — Schfl., Mtz., Vrtl., Mßl. — Eim., Mß., Qrt. — ℔., Lth., Qt. — El., Drtl., Vrtl., Achtl. &c.; Abziehen in ähnlichen Sorten; Theilen der Zahlen in das 2te, 3te, 4te.

b) Kopfrechnen: Aufgabe in Guldentheilen, (Zusammenzählen und Abziehen. Auf- und Abzählen mit 6, und im Wechsel von 3 und 4. Zusammenzählen verschiedener Zahlen in Reihen. Abziehen auf ähnliche Weise, und in geeignetern Aufgaben. Uebung des 1. und 1. in 10ern und Einheiten, mit 10ern und Einheiten; wobey die Summe jeder Zahl nicht über 9. steigen darf. (z. B. 43 und 52.) Das 1. von 1. im Abzuge der Einheiten von 10ern ohne Einheiten (z. B. 7 von 50). Der 10er von mehrern 100ten ohne 10er (z. B. 80 von 400.). Der 10er von einem 100ter mit Zehnern (z. B. 90 von 170.). Der Einheiten von 10ern mit Einheiten (z. B. 8 von 33.). Münz und Maaßkenntniß ergiebt sich aus a) und durch Aufgaben in 24ern und 12ern.

Zwey-

Zweyte Klasse.

a) Tafelrechnen: Schwerere Aufgaben vom Zusammenzählen in sortirten Zahlen, und Abziehen z. B. mit Verwandlung in die größern Sorten an der Summe ꝛc. Vermehrung und Eintheilung ward auf die Rechnung von drey Sätzen angewandt.

b) Kopfrechnen: Uebung in den Guldentheilen in schwerern Aufgaben. — Auf- und Abzählen mit 7, 8, 9. — Uebung des 1. und 1. in 10ern und Einheiten, mit 10ern und Einheiten, wobey die Zahl der Zehner in die Hunderter und jene der Einheiten in die Zehner übergeht (z. B. 76 und 87.). — Abziehen der 10er von mehrern 100tern mit 10ern (z. B 40 von 720.). — Vermehrung der 10er mit Einheiten (z. B. 5 mal 70.); der 100ter mit 10ern (z. B. 70 mal 600.) der 10er und Einheiten mit Einheiten (z. B. 7 mal 64.).

c) Münzrechnen: Auflösung der Thlr. in fl. und kleinere Sorten; z. B. 24 ꝛc. und gegenseitig. — Zahlung im Schutze mit 12 kr. und 24ern. Maaßkenntniß vom Papiere, und der Zeit.

Dritte Abtheilung.

a) Rechnen auf der Tafel: Schwerere Aufgaben in der Rechnung mit 8 Sätzen. Kettenregel in Ansätzen mit Brüchen.

Kopf-

b) Kopfrechnen: Uebung im fl. theilen und schwerern Aufgaben, im Theilen der 10er und 100ter mit Einheiten (z. B. 8 in 96. — 7 in 448.).

c) Münzrechnen: Wechseln verschiedener großer Thlr. in fl. — Zählen im Schuße von verschiedenen Thlrn.

Lesen.

A) Vorübungen zum Lesen, und Lesen mit Verstand.

Erste Klasse.

Erste Abtheilung.

Sie bestund aus Zuwuchs von den kleinsten Anfängerinnen, unter und von 6 Jahren.

(Lehrerinn: Johanna Karolina Gräfinn von Spretti.)

Die kleinen Buchstaben nach der Gestalt, dem Namen, und dem Laute.

Zweyte Abtheilung.

Einsylbiges Wörterlesen an der Tafel.

Dritte Abtheilung.

Sätzelesen an der Tafel mit Verstand des Gelesenen, und mit Bemerkung der Unterscheidungszeichen.

Vierte Abtheilung.

Uebung in Büchchen (z. B. Anleitung zur Kenntniß Gottes) mit Ton und Verstand.

Fünf-

Fünfte Abtheilung.
(Lehrerinn: Johanna Baptista Fischer.)

Uebung, besonders im 1ten und 2ten Bändchen — von Jais Geschichten, sachtfertig mit Ton und Verstand; daher das Ausfragen und Erzählen mit Nachhülfe.

Zweyte Klasse.

Man ließ das Jahr über den rochowschen Kinderfreund und den 1ten Theil der bibl. Geschichte mit Ton und Verstand lesen; fragte darüber aus, ließ erzählen.

Dritte Klasse.

Es wurden nebst dem Kinderfreund die bereits erschienenen 3 Theile bibl. Geschichten mit Fertigkeit, Ton und Verstand gelesen.

B) Sprachübung als Vorübung zum Rechtschreiben.

Erste Klasse.

Fünfte Abtheilung.

Lernte die Geschlechts-, Haupt-, Bey-, und Bindewörter.

Zweyte Klasse.

Die Zeit-, Neben-, Für-, und Vorwörter.

Dritte Klasse.

Die Abänderung der Fälle vom Haupt- und die Abwandlung der Zeiten vom Zeitwort kennen.

Schrei-

Schreiben.

A) Vorübungen zum Schreiben: Schriftlesen.

Erste Klasse.

Erste Abtheilung.

(Lehrerinn: Johana Baptista Fischer.)

Diese Abtheilung ist bereit die kleinen Schriftbuchstaben aufzusagen, einzutheilen, und ihre Gestalt zu bestimmen.

Zweyte Abtheilung.

Weiß auch die großen Schriftbuchstaben, und benützt zum Lesen die Weichselbaumerschen Vorschriften.

Dritte Abtheilung.

Liest gestochene, leichte Sätze und andere derley Vorschriften.

Vierte Abtheilung.

Liest eigens dazu geschriebene Vorschriften, und übt das Syllabiren.

Fünfte Abtheilung.

(Lehrerinn: Johanna Karolina Gräfinn von Spretti.

Diese Abtheilung liest wieder verschiedene Vorschriften, und leicht leserliche Briefe; buchstabirt auswendig.

Zwey=

Zweyte Klasse.

(Lehrerinn: Maria Zäzilia von Adam.)

Uebt das Lesen in Conti und minder leicht leserlichen Briefen.

Dritte Klasse.

Bemüht sich unleserliche Haus- und Vertragsbriefe ꝛc. zu lesen.

B) Wirkliches Schreiben mit Hinsicht auf das leserlich- und schön Schreiben.

Erste Klasse.

Erste Abtheilung.

(Lehrerinn: Obige und Johanna Franziska Geiger.)

Nachfahren der kleinen Buchstaben mit Fischbein oder trockner Feder ꝛc. und wirkliches Formen einiger kleinen Buchstaben mit Kreide.

Zweyte Abtheilung.

Formt alle kleinen Buchstaben mit der Kreide.

Dritte Abtheilung.

Formt auch die Grossen, und die Ziffer mit der Kreide.

Vierte Abtheilung.

Fährt anfangs mit trockner Feder nach, und schreibt nun am Papiere Worte mit kleinen Buchstaben.

Fünfte Abtheilung.

(Lehrerinn: einzig M. Zäzilia von Adam.)

Diese Abtheilung verfuhr anfangs auf ähnliche Weise mit den grössern Buchstaben, und schreibt nun Vorschriften ab.

* Jede von den 3 Abtheilungen weist die Probe auf der Tafel, die andern am Papiere.

Zweyte Klasse.

(Lehrerinn: Obige.)

Weiset Probeschriften, und ihre Schrifthefte; gibt Rechenschaft über Recht- und Schönschreibregeln.

Dritte Regel.

(Lehrerinn: eben Dieselbe.)

Weiset ebenfalls Probeschriften und ihre Hefte, Conti, Scheine ꝛc.; gibt mündlich den Buchstabenunterschied bey gleichlautenden Wörtern an.

Religionslehre.

A) Biblische Geschichte.

Erste Abtheilung.

(Lehrerinn: M. Ludovika v. Ditterich.)

** Die gar Kleinen waren hierzu noch unfähig.

(Die Kleinen, die in manchen anderen Gegenständen noch nicht zur fünften Abtheilung gehörten.)

Sie erhielten Unterricht durch mündliche biblische Erzählungen und katechetische Gespräche hierüber. — Man kam bis auf Abrahams Geschichte. Auch ward ihnen ein kurzer Abriß von der Geschichte Jesu beygebracht.

Zweyte Abtheilung.

(Jene Mädchen, die in manch andern Gegenständen zur Fünften Abtheilung gehörten,)

*) Mußten wegen Kränklichkeiten der Lehrerinnen zurückebleiben, obwohl einige durch Privatfleiß und eigenes Lesen der bibl. Geschichten sich selbst Ersatz schafften.

Zweyte Klasse.

(Lehrerinn: Johanna Baptista Fischer.)

Gibt Rechenschaft über den ersten Theil der bibl. Geschichte.

Dritte Klasse.

Ueber den 2ten und 3ten.

B) Glaubenslehre.

Erste Klasse.

Erste Abtheilung.

(Lehrerinn: Maria Ludovika von Ditterich.)

Die Kleinsten.

Man führte sie durch Katechesen über natürliche, nächste, beste Gegenstände zu Gott hin.

Zweyte Abtheilung.

(Die minder Kleinen, die in den andern Gegenständen noch nicht zur fünften Abtheilung so eigens gehören.)

Man katechisirte mit ihnen über die Gebothe Gottes, das Gebeth des Herrn, den engl. Gruß, und etwas vom Glaubensbekenntniß, in so fern die Erzählung von der Geschichte Jesu und die Erklärung der Gebothe Gottes über einige Absätze daraus die Erklärung thunlich machten.

Dritte Abtheilung.

(Die Mädchen, die in andern Gegenständen zur fünften Abtheilung gehören.)

(Lehrer: Franz Xaver Stickhl, als Schulfreund.)

Man ertheilte ihnen nach ihrer Fassungskraft in eben den Gegenständen Unterricht, in denen die 2te und 3te Klasse ihn erhielt.

Zweyte und Dritte Klasse.

Man gab Unterricht vom apostolischen Glaubensbekenntniß und von den heil. Sakramenten.

C) Sittenlehre

(Nur die Mädchen, die zur fünften Abtheilung gehörten, erhielten verhältnißmäßigen nach ihrer Fassungskraft Unterricht hierinn.)

Zweyte und dritte Klasse.

(Lehrer: — Obiger.)

Erhielten anwendbaren, nur mündlichen Unterricht über die ganze Sittenlehre, nach dem Lehrbuch, das im churfürstl. Bücherverlage zu München aufgelegt ist.

Nützliche Kenntnisse.

Sie konnten dieses Jahr hindurch wegen Kränklichkeit der Lehrerinnen nicht so eigens gegeben werden.

Das Lesen aus: Anleitung zur Kenntniß Gottes, Jais Geschichten, Rochows Kinderfreund ꝛc. gab gelegenheitlichen Stoff.

Arbeitschule.

A) Nähen.

(Lehrerinn: Maria Zäzilia von Adam.)

Die dritte Klasse erhielt vorzüglich darinn Unterricht. —

B) Stricken.

(Lehrerinn: Johanna Franziska Geiger.)

(Durch alle Klassen von Arbeiten.)

C) Flechten.

Ward seltner wegen Mangel an Absatz; und daher nur wechselweise in Klassen geübt.

D)

D) Wirken. (Allgemein.)

E) Klöppeln. (Weniger gemein.)

F) Wollespinnen. (eben so.)

* Es wurde beym Stricken wohl auch auf Abtheilungen oder Klassen gesehen; hier scheint aber die Anzeige entbehrlich. Gerne legte man alle Arbeiten, eine ziemliche Summe vor, wenn nicht immer mit fertigen, benöthigten, Stücken sogleich Absatz oder Gebrauch gemacht worden wäre. Indeß wird man doch Einige vorlegen.

Anzeige
der das Jahr hindurch verfertigten Arbeitstücke.

1) An Näharbeit:

	Neue	Ausgebesserte.
Hemder	22	
Gollerchen	5	
Hauben	4	
Brustflecke	8	
Aermel	5 Pr.	9
Halstücher	13	1
Vorsteckflecke	6	
Vortücher	44	31
Schnupftücher	10	

Kis-

	Neue	Ausgebesserte.
Kissenziechen	6	12
Strümpfe		5 Pr.
Vorhänge		13
Einmerken	12	
2) An Strickarbeit:		
Strumpfbändl	25 Pr.	
Socken	34 Pr.	
Strümpfe	158 Pr.	34 Pr.
Handschuh	72 Pr.	
Hauben	67	6
Gollerchen	2	
Miederlatzen	3	
Uhrbändl	1	
Geldbeutel	6	
Kinderschüchchen	11 Pr.	
Elastische Vesten und Kinderröckchen	8	
3) An Flechtarbeit:		
Schniere	443 Ell.	
4) — Wirkarbeit:		
Bändl	1113 Ell.	
5) Klöppeln:		
Schnierriehme	68 Ell.	
6) An Gespinnst:		
Wolle	102 Spulen.	

Ko-

Kochen 2c.

(Konnte bisher keinen Gegenstand zur Prüfung ausmachen, weil es nur solche Mädchen lernten, die schon über 12 Jahre hinaus sind.)

Singschule

(Lehrer: Titl. Se. Hochwürden Herr Ignaz Widdmann.)

Das Jahr über wurden:

A) Die Kollbrennerische, und Hollersche Messe;

B) 30 Lieder von verschiedenen Melodien abgesungen:

1) Bittgesang vor der Schule.
2) Dankgesang nach der Schule.
3) Vorsatz zum Fleiß und Tugend. (Vor der Schule.)
4) Preis der Schule. (Nach der Schule.)
5) Zum Glück führen Wissenschaft und Tugend: (Vor der Schule.)
6) Wissenschaft ist ein großes und dauerhaftes Gut. (Nach der Schule.)
7) Auffoderung zum Fleiß. (Vor der Schule.)
8) Dank gegen Gott und Lehrfrauen. (Nach der Schule.)
9) Spinne-Lied.
10) Lehrerinnen-Liebe.
11) Wunsch eines Kindes.
12) Bauernlied.

13) Weihnachtlied.
14) Allgemeine Sittenlehre.
15) Was man in der Schule lernt.
16) Aelternliebe.
17) Freuden der Arbeitsamkeit.
18) Lied eines frohen Kindes.
19) Der Taglöhner.
20) Vom Nutzen wahrer Frömmigkeit, und der Schädlichkeit des Lasters.
21) Der Wolf und das Lamm.
22) Die Selbstzufriedenheit.
23) Der May.
24) Die Schönheit der Ordnung.
25) Morgenlied einer frommen Magd.
26) Die vergnügten Bayern bey ihrer Feldarbeit.
27) Danklied nach der Aerndte.
28) Der Bauer in der Aerndte
29) Drescherlied.
30) Gesang vor der Predigt.

Nach der Prüfung.
Melodie nach: Ein Lämmchen trank ꝛc.

Die Prüfung ist zu Ende,
Die Vierte heuer schon.
Es sehnen Herz und Hände
Sich nach verdientem Lohn.

Max Joseph, Er der Vater
Der Kinder all im Land,
Auch uns hier — o, was that Er? —
Wir küssen Seine Hand.

*

Er schenkt uns Lehrerinnen,
Wir preisen kindlich Ihn!
Die konnten's Herz gewinnen,
Und schärfen uns den Sinn.
Sie lehrten uns so Vieles,
So angenehm und leicht:
Voll herzlichen Gefühles
Sey Ihnen Dank gereicht.

(Melodie nach: Wie schön läßt einem Mädchen ꝛc.)

Drum giengen wir auch gerne
In unsre Schul hinein.
Oft leuchteten uns Sterne,
Je später Mondenschein
Am fruhen, grauen Morgen.
Wir tappten mit der Hand
Dem Weg' nach, den verborgen
Des Nebels Nachtgewand.

*

Und thürmten sich Gewände
Von Schnee, und stob's recht sehr:
Durch alles giengs behände
Und Flugs zur Schule her.
War gar zu grausam Wetter,
Und stürmt' es fürchterlich;
Uns führten Brüder, Väter
Auf Schlitten williglich.

(Melodie nach: Laßt andre nur im Müßiggang ꝛc.)

Mit Eis umhangen, angeduft'
Vom Winter-starren Reiffen,
Besaust von Schneide-scharfer Luft,
Durchflogen wir die Schleifen.
Oft stürzten Regengüsse her,
Wir achteten sie nimmermehr.

*

Husch, weg den Schalk, und aufgehenkt
An Ofenstell' und Stangen! —
Von Lehrfrau'n uns ein Blick geschenkt,
An dem wir Kinder hangen:
Da fühlten wir kein Glied mehr starr,
Weil jedes dann so fröhlich war.

— — — —

Die Freude-glühenden Herzen der guten Mädchen, von denen ihr offener Blick, und jede ihrer muntern Minen und Gebärden zeugen, und die Jubelstimme ihres Gesanges seyen der lebhafteste, kindlichste, gefälligste Dank für die gnädige Gegenwart, Nachsicht, und Liebe der hohen, und aller übrigen verehrungswürdigen und lieben Gäste.

In das Dankgefühl und in den Frohgesang der Kleinen stimmt die ganze Salesianische Gemeine, und vorzüglich das sämmtliche Schulpersonale mit inniger Ehrfurcht des Dankes ein, und ruft mit mir:

„Möchten wirs im Stande seyn, vorzüglich der „churfürstl. Schulkommission die schuldigsten Beweise der „Dankbarkeit für jene gnädige und freundschaftliche Ge„wogenheit, derer die hiesige Mädchenschule gewürdigt „ward; für die nachsichtsvolle Schonung bey den Feh„lern der Geprüften; für die liebreiche Theilnahme an „der Mädchenschule überhaupts, so abzulegen im Stan„de seyn, als wir die größte Dankespflicht in uns füh„len. Bey unserm Unvermögen könnten wi die Fülle „des vergeltenden Dankes nur dem göttlichen Kinder„freunde Jesus überlassen, der ja alles, was zum Be-

sten

„sten der Jugend in und außer den Schulen unternom„men wird, als Ihm erwiesen ansieht, und nichts un„vergolten seyn läßt“.

Unsre schwachen Kräfte, und so manche Schwächen der unstätern Zöglinge (und freylich noch andere hemmende Einwirkungen) sind Ursache, daß die Schule noch nicht ist, was sie allerdings seyn müßte. Allein, so hatte auch das Lehrpersonale heuer schwerere Prüfungen zu bestehen. — Mußte am heutigen Tage nicht alle Wehmuth und Trauer weggebaunt bleiben, welche Elegien des Jammers ertönten ?.

Doch bey alle den düstern Wettergewülken von Unfällen blickte denn doch die Sonne der tröstlichen Freude aus manchem Striche des unverhülten Blaues am Himmel hervor. — So z. B. labten oft das Herz die tröstlichen Ermunterungen des Titl. Hochwürd. Herrn Pfarrers Huter, als unsers verehrungswürdigen H. Schulinspektors. Seine redliche Theilnahme an dem Wohl und Weh der Schule, Seine berufstreuste Aneiferung der Schülerinnen, Seine Quartalschulbesuche bey den Prüfungen — wie wohlthätig förderte das Alles den Fortgang der hiesigen Mädchenschule! Wir alle, die sich zum Lehrpersonale der Mädchenschule bekennen, müßten undankbar seyn können, wenn wir die grossen, vielen Bemühungen unsers verehrungswürdigsten H. Schulinspektors nicht mit inniger Rührung öffent-

fentlich erkannten und verdankten. Segen über den sehrvoll im Dienste des Herrn ergrauten liebenswürdigen Eiferers für Alles, was die Bildung der nachkeimenden Menschheit, dieß Eine von den Wichtigsten Geschäften im Dienste des Herrn, des göttlichen Kinderfreundes, fördert. Segen über Ihn von Dem, Der des Segens Fülle ausgießt über die Seinen.

So beklommen und gepreßt oft das Herz bey den heurigen Unfällen der Schule war, so ward doch je wieder tröstlich labende Erheiterung; — So z. B. ermunterte doch oft auch der laut umherschallende Frohgesang der Mädchen, und der Gedanke an den schönen Zweck der Singschule: Ausrottung geschmackloser, zottenhafter Lieder, ganz besonders. Den milden auf eben diesen Zweck so richtig hinstrebenden Stifter dieser unschuldig aufheiternden Freuden wissen wir nicht preiswürdiger nach Dankespflicht zu verehren, als durch die Stimme seiner besten Singschülerinnen: Othilia Arzberger und Ursula Höflmayr. — Die Dritte eine Erstgenesende konnte nicht erscheinen. Ihr braven Mädchen, die Ehrenkrone euers besten Lehrers, des Titl. Hochwürdigen Herrn Ignaz Widdmann, Pfarrvikars zu Glon, unterbrecht nur ohne Scheu meine Rede, singt Ihm euer Aller Danklied in einer Seiner Lieblingsmelodien! (Selbstzufriedenheit.)

Sie

(Sie singen:)

Nur sanft ertönt aus unsern Kehlen
Der Dank, der Ihm von uns gebührt.
Er machte froh der Mädchen Seelen,
Und alles ward mit uns gerührt.
O, welche Müh', welch grosse Plage
Nahm uns zu lehren Er auf Sich?!
Schrieb Er für uns nicht manche Tage
Der Noten viel und säuberlich?

*

Er schaffte Selbst Papier in Menge,
Schrieb doppelt ab, was Er dann band;
Er kauft' und schenkte uns Gesänge:
Wir küssen dankbar Ihm die Hand.
Er war so gut und freundlich immer,
Wenn Er die Woch' drey Stunden kam;
Zog Er die Glock', trat Er ins Zimmer,
Froh nannte Jede Seinen Nam'.

*

Wir sagten's still: Gewiß schon wieder
Bringt er ein neues Lied uns mit.
Wir kriegten auch so viele Lieder
Gar ohne Gruß und ohne Bitt'.
Wir sangens' all' in vollen Chören;
Er lehrte sie uns ja gar leicht.
Nichts soll den Dank, die Ehr Ihm stören,
Die Er sich selbst durch uns erreicht.

Mit

Mit diesem Gesange verhallt unsrer Schule Dank nicht, wolthätig ermunternder Freund der Schule!

Neben dem Frohgesange der Mädchen verschaffte uns vorzüglich auch das Bewußtseyn frölichen Muth, daß heuer viele liebe, gute Aeltern sich das wohl gesagt seyn liessen, woran man sie voriges Jahr bey der Schulpreisefeyer hierorts erinnerte. Wahrhaftig es geschah Viel von vielen Aeltern; und die hiesige Schule lebt des ruhigen Trostes, es werde noch mehr geschehen in der nahen und fernen Zukunft.

Was geschah denn von vielen Aeltern?

Was sollte noch geschehen?

Diese zwey interessanten Fragen für theilnehmende Schulfreunde seyen der Gegenstand meiner auch so unberedsamen, auf Nachsicht rechnenden Rede!

1) Schultheilnahme der Aeltern im heurigen Schuljahre.

Es ist ein Hauptgrundsatz bey der Erziehung der Jugend: Aeltern müssen der Schule hülfreiche Hände biethen! Nun, dieser Grundsatz hat in Hinsicht der hiesigen Mädchen-Erziehungsschule heuer doch schon so ziemlich gegolten: es gab Aeltern, die den Schulbesuch rühmlich beförderten, selbst zur Sittlichkeit ihrer Kleinen nachdrucksam beyhalfen, und überhaupts das Interesse für die Mädchenschule als Bildungsanstalt des weiblichen Geschlechts zu fühlen anfiengen.

Wie?

Wie? ich sollte diese guten, schulfreundlichen Aeltern nicht nahmhaft machen? — vielmehr, es werde ihnen des Ruhmes Lohn, ehe er ihren Kindern wird. Ihr Eifer für das Schulwesen verdient es ja. Wie ihr, gute Kinder, für eure heuer doch treuere, ernstere, strebsamere, Verwendung in der Schule, für diese liebliche Aussaat des Nützlichen und Guten für euer ganzes Leben — heute Preise ärntet; so sollten euere lieben Aeltern, die es einsehen, daß eine gute Erziehung der Kinder, die Bildung ihres Verstandes, Herzens, ihrer übrigen Fähigkeiten, das beste, reicheste Heurathgut sey, heute den Preis der Ehre, der ihnen gebührt, vor ihrer Getreidärnte, einärnten. Drum Ehre den Aeltern:

a) die den Winter über die lernbegierigen Mädchen zur Schule, oder von dieser heimfahren liessen:

Georg Regauer, Bauer von Glon fuhr 12mal. Sein Töchterchen sandte er beynahe ununterbrochen zur Schule.

Mathias Wöstermayr, Bauer von Straßbach fuhr 4mal zur Schule hin, und davon zurück. Ohne Zweifel wird er seine zwey Töchter Othilia und M. Anna auch im Frühlinge, und Sommer des künftigen Schuljahres fleißig zur Schule kommen lassen.

Melchior Golling, Mühlermeister von Glon fuhr 3mal, hielt seine zwey Töchter Josepha und Ursu-

la

la, und endlich wieder einmal auch das dritte Töchterchen fleißig zum Schulbesuche an.

Georg Niedermayr, Bauer von Eichhofen fuhr 2mal, und sandte in der Folge auch sein zweytes Töchterchen Ursula, wie sein größer Mädchen Kreszenzia fleißig zur Schule.

Joseph Arzberger, Bauer von Wösterholzhausen, fuhr auch 2mal, und schickte seine zwey Mädchen Othilia und Theresia, fleißig in die Schule.

Jakob Höflmayr, Gütler und Meßner von Wösterholzhausen, fuhr einmal — und war durchgängig ein ganz besonderer Eiferer für die Schule und für seine Tochter Ursula, als Schülerinn.

Ros. Hörgerinn, die brave Wittwe, Bäuerinn von Langenpöttenbach. Sie ließ aber nur einmal ihren Sohn Johann von der Schule fahren? — Nicht aus Kargheit nur einmal, sondern zur Abhärtung ihrer drey Töchter, Anastasia, Ursula, Anna, bey allem Ungemach. Diese ausnehmende Schulfreundinn verstund überdieß die Kunst: bey ihrem kleinern Töchterchen die Lust zum Schulgehen unter Schneegestöber und Regen zu wecken, und ihm das Zuhausebleiben ganz auf gelinde Wege zu verleiden.

Ursula Blumenthalerinn, Leerhäuslerinn und Zimmermänninn von Indersdorf, trug ihr kleines Mädchen durch Schneegewände und Stürme über dem

Rü-

Rücken zur Schule. Heut wird ihr an ihrem Töchterchen Monika goldnes Tragerlohn.

Doppelte Ehre dem Joseph Kröner, Meßner und Gütler von Langenpöttenbach! Er wollte sein Töchterchen, Juliana, sammt den übrigen Mädchen des Orts von der Schule auf einem Schlitten heimführen, es war aber durch die Schneegewände nicht möglich durchzukommen. Was Lasten gewohnte Pferde nicht vermochten, das setzte die Liebe des Vaters durch; er drang durch alle Schneeberge, — brachte seinem Töchterchen Geld, daß es sich die Tage über, bis besser Wetter zum Heimgehen kam, Nahrung schaffen konnte. Das mitleidige Töchterchen trug ihm die Armuth anderer 2 Mädchen vor, die auch nicht heim konnten, und nichts zu zehren hatten. Auch diesen schenkte der brave Mann, so viel sie eben bedurften.

b) Einigen Aeltern kostete das Schulgehen ihrer Kinder manche Aufopferung, aber sie kannten den Werth der Jugendbildung in Schulen, und sandten doch wieder.

Hievon verdienen besonders bekannt gemacht zu werden:

Rosalia Hörgerinn. Obschon ihre zwey Töchter, Rosalia und Ursula über die Schuljahre hinaus sind, schickte sie dieselben doch ununterbrochen fleißig, ließ sich sogar verlauten, sie wollte sie lieber noch ein Jahr mit aller Aufopferung entbehren, wenn sie noch nicht allen nöthi-

thigen Unterricht erhalten hätten, und die Feyertagschule allein nicht ausreichte.

Wilibald Glas, Weber von Eichhofen. Seine Tochter Magdalena hätte schon zur Handthierung beyhelfen können; demungeachtet sandt' er sie nicht nur heuer sehr fleißig, er läßt sie auch das künftige Jahr, und gerne noch so lange zur Schule gehen, bis sie ihre Schuljahre erstreckt hat.

Joseph Arzberger, Bauer von Westerholzhausen, hätte seine grössere Tochter Othilia gerne zur Kindeswarte benützt; er ließ sie aber heuer, und läßt sie auch bis zur Vollstreckung ihrer Schuljahre zur Schule, ob sie sich schon, wie Magdalena Glas, in der dritten Klasse befindet, in der man wohl auch mehrere Jahre ohne müßig zu seyn, bleiben kann.

Magdalena Niedermayrinn, Bäurinn von Eichhofen, nahm ein kleines Kind aus christlicher Erbärmniß an. Theresia ihre Tochter sollte nun die Schule aufgeben, und des Kindes warten; aber auf dringendes Bitten der Tochter, und auf die Vorstellungen der Lehrfrauen unterließ die Mutter, das gute Werk durch ein Schlimmeres zu verderben, und Theresia durfte wieder zur Schule.

Anton Scharl, Bauer von Eichhofen, schickte sein 9jähriges Töchterchen Theresia, obschon sie die Mutter benöthigter Weise gar zu gerne zu Hause behalten

hätte, doch sehr fleißig. Er, als Vater, und die kümmerliche Mutter, werden es dem gelehrigen Kinde doch nicht zu Leide thun, und selbes der ihr noch so nothwendigen Schule in dem nächsten Schuljahre entziehn?

Michael Meinhart, Baumeister zu Wildmoos, und sein Eheweib sandten das angenommene Mädchen, das schon über das Schulalter hinaus und zur Hausarbeit tauglich ist, doch so ziemlich fleißig in die Schule.

Kaspar Lechenbaur, Leerhäusler von Karpfhofen bedurfte bey der Veränderung Indersdorfs noch mehr, seine grössere Tochter Anastasia in Dienste zu thun, deß ungeachtet sandt' er sie ziemlich fleißig.

Michael Schlammer, Gütler und Zimmermann von Glon, entrieth seine Tochter M. Anna auch hart, und sandte sie in der Folge doch wieder ziemlich fleißig.

Andreas Sedlmayr, Gütler und Meßner von Othmarshard und

Leonhard Österau, Bauer von groß Inzemoos waren mit jenem in ähnlichem Verhältniß, und verhielten sich auch gleich jenem.

Aloys Grahamer, Gütler von Glon, nahm ein Mädchen D. O. in Dienste, und versprach es zwey Tage die Woche in die Schule zu schicken; er hielt mehr als nur Wort. Im künftigen Schuljahre wird er von seinem Ehrenworte nicht abgehen, das trau ich ihm vollends zu.

Ja-

Jakob Angermayr, Schäfler zu Jezendorf, verdient besonders angerühmt zu werden; seine zwey Töchter: Theresia 16, Ursula 13 Jahre alt, weil sie im Unterrichte noch zurücke waren, entbehrt er doch zu Hause, läßt sie in der Gegend beherbergen, nur damit sie den nöthigen Unterricht nachholen können.

Martin Kail, Krämmer von Scheyern, gab seine Tochter Kreszenzia zu Indersdorf in Kost und Wohnung, nur damit sie noch besser unterrichtet würde.

c) Theils mit, theils ohne Aufopferung — aber wohl aus Ueberzeugung vom Nutzen der öffentlichen Erziehung, sandten auch noch folgende Aeltern ihre Kinder fleißig in die Schule:

Herr Joseph Sighart, Apotheker von hier.

Thomas Haser, Gütler von Karpfhofen.

Joseph Loder)
Michael Höfele) Beyde Bauern von Albersbach.

J. Georg Biedermann, Schlossermeister,
Bartolomä Neumayr, Zimmermann,
Andreas Palmberger, Weißgärber,
Franz Xaver Derlinger, Maurer,
Mathias Miller, unterer Wirth, der sein kleines Mädchen Marianna schon zwey Monate zur Schule anhielt.
Johann Hartl, oberer Wirth, der seine zwey Mädchen am Anfange des Schuljahrs fleißig sandte.
} alle von Indersdorf.

d)

d) Gutgesittete Kinder werden heute nahmhaft gemacht: Aeltern, die zur sittlichen Bildung ihrer Kinder beytrugen, und darum mit der Schule in gutem Verständniß waren, verdienen noch mehr öffentlich zu ihrer Ehre genannt zu werden. Unter diesen nur die vorzüglich Ausgezeichneten.

Jakob Höflmayr. Ihm lags recht am Herzen, daß seine einzige Tochter, Ursula, ein gutes Kind würde: darum fragten er und sein Eheweib derselben öfters nach, und sagten immer auch, wie sie sich zu Hause hielte, und was noch daran zu bessern wäre.

Joseph Körner nebst seinem Eheweibe entdeckte mit rechtem Drang des Vaterherzens den Lehrfrauen die Fehler, die er an seinem Töchterchen Juliana, zu Hause wahrnahm, und konnte sich auch manchen von dem Kinde begangenen Kinderfehler ruhig von den Lehrfrauen sagen lassen. Obschon er selbst väterlich züchtigte, und auf allerley Weise zu bessern suchte, so bath er doch auch sammt der Mutter um Zurechtweisung für sein geliebtes Kind bey den Lehrfrauen.

Augustin Mayr, Bauer von Ried, hielt sogar — strenge Zucht, wenn er von seinem fähigen, aber oft gar zu muntern Töchterchen nicht zu günstige Nachrichten von den Lehrfrauen, oder von mir vernahm.

Kl. Voglinn sel. ehemalige Schmidinn von Karpfhofen gab von dem Verhalten ihres Töchterchens zu Hause oft auch genaue Nachricht. Gott lohne jenseits ihren mütterlichen Eifer!

e)

e) Die Theilnahme an der Schule, und die gute Einverständniß mit der Schule wird daraus noch sichtbarer, daß mehrere Aeltern heuer ihren Kindern an Sonn- und Feyertagen sorglicher bey den Schulfrauen nachfragten, ihre Kinder empfahlen, und so sich schon enger an die Schule anschlossen.

Eine Anzeige auch von diesen besorgten, und für die Schule eingenommenen Aeltern scheint doch nicht überflüßig?

Ros. Hörgerinn steht unter den Ausgezeichneten voran. Man bemerkte an ihrem Nachfragen Mutterernst, Mutterliebe, und darum auch grosse Muttersorge — einen Blick, der immer nur auf das wahre Wohl ihrer Kinder hinsah ꝛc.

Jak. Höflmayr,) Diese drey braven Väter und Schul-
Joseph Körner,) freunde dürfen hier wohl noch ein-
Augustin Mayr,) mal genennt werden.

Th. Niedermayrinn, Bäurinn von Eichhofen, auch eine wackere, sorgliche und fleißig nachfragende Mutter.

Ursula Blumenthalerinn traute den guten Schulnachrichten ihrer kleinen Monika nicht; sie kam öfters, zu hören, ob es auch so wäre. Wie es die gute Mutter freute, wenn sie es so fand!

Johanna Lippinn, Hüterinn von Wösterholzhausen, so lange sie ihre zwey Töchter in die Schule schicken konnte, mit welcher Kümmerniß erkundigte sie sich ihrer immer!

Anna

Anna Schmidinn, Maurerinn von Giebing, kam oft den zwey Stunden langen Weg, um doch wieder von den Schulfrauen inne zu werden, wie sich ihr Kind halte.

Oeftere Nachfrage hielten noch:

Kathar. Lechenbäurinn Leerhäuslerinn,

Maria Hofstätterinn Fischerinn — beyde von Karpfhofen.

Apollonia Scheitlerinn Leerhäuslerinn von Indersdorf.

Joh. Georg Biedermann und seine Hausfrau.

Maria Schuißer, Zimmermanninn von Karpfhofen, eine fleißige (gelegenheitliche) Nachfragerinn; so lang ihr Mädchen zu Hause geduldet ward und in die Schule durfte. Das Kind mußte in Dienste; ich bath für dasselbe, daß mans wenigst die Woche zwey Tage zur Schule gehen ließe. Es ward zugesagt. Daß nur auch Wort gehalten würde, wie vom braven Aloys Grahammer!

Theresia Augustininn, Bäurinn von Tiefenlachen, so schwer es ihren kränklichen Füssen ward, hieher zu kommen, überwand die besorgte Mutter doch das Beschwerliche, und fragte einige Male ihren zwey Kindern nach.

Nein, **Klara Voglinn**, dich darf ich hier nicht umgehen. Du liebende Mutter, du hast in deinem Le-

ben gewiß Mutterpflicht an deiner Marianna und eben darum auch die Pflicht an der Schule erfüllt. Wie so oft fragtest du: Wie hält sich mein Mädchen auch in der Schule? Die nun deine Mutterstelle an dem Kinde vertritt, empfahl es doch auch den Lehrfrauen nach ihrer Hochzeitfeyer, und der Vater Mathias Vogl hielt zwar nicht eigene, doch gelegenheitliche Nachfrage.

* Einige kleinere Kinder fiengen erst an vor kurzer Zeit die Schule zu besuchen. Ihre Aeltern empfahlen sie flehend zur Annahme in die Schule, und fragten schon einmal nach.

Diese braven Aeltern heissen:

Michael und Katharina Reichelmayr, Gütlersleute von Wösterholzhausen:

Magdalena Ruhklingerinn, Bäurinn von Wösterholzhausen.

Klara Millerinn, untere Wirthinn von Indersdorf.

Anna Arzbergerinn, Bäurinn von Eichhofen.

Joseph Tuscher, Bauer von Hareszell, sammt Weib und Großältern.

Aber unter Allen zeichnete sich besonders aus: **Joseph Schmid**, Wagner von Schiltberg 4 Stunden von hier. So unbaß er oft ist, so kam er doch schon zu zwey- bis dreymal in die Schule, um zu vernehmen, wie sich sein gutes Kind anlasse. Seine zärtlich - väterliche

Sorgfalt für sein geliebtes Kind geht immer mit vielen Vaterfreuden im Geleite.

h) Die Arbeitsschule — fand sie wohl auch thätige Theilnahme?

In einiger Hinsicht wohl, viele Aeltern liessen doch bey ihren Kindern das Materiale zum Arbeiten nicht ganz ausgehen; aber **Rosalia Hörgerinn** fand doch keine Nachfolgerinn. Indeß glänzt sie einzig nur desto rühmlicher, als das schöne, die Arbeitschule befördernde Beyspiel; — sie schenkte der Schule auch heuer wieder zur willkührlichen Verarbeitung anderthalbe Pfund Schafwolle.

Mit der Anzeige Ruhm- verdienter Aeltern bin ich nun zu Ende.

Wie? man wäre deß froh, und möchte mir etwa sagen: „Warum ich doch für die hohen und übrigen ver„ehrlichen Gäste so lästige, lange und umständliche Re„gister von Namen, Lobsprüchen und Anmerkungen vor„las"? — Sollte dieß Jenen wirklich auffallend seyn können? Unmöglich kann ich mich dazu bereden. Sie bemerkten gewiß die gute Absicht, in der diese Register gezogen wurden. Gute Absicht? — Ja! — Nur darum macht' ich rühmlich und umständlich nahmhaft, damit alle Aeltern es erkennen, wie man den Weitzen und das Unkraut zn sichten weiß.

Die guten, mit der Schule mitwirkenden Aeltern sollten durch ehrenvolle Bekanntmachung ermuntert werden, auf der schön betretenen Bahne der treuen Erfüllung ihrer grossen Aelternpflichten fortzulaufen, und das Wohl ihrer Kinder sammt der Schule immer mehr befördern zu helfen.

Die fahrläßigen, mit der Schule nicht- oder fast nicht mitwirkenden, für die Pflicht der Kinderbildung gedanken- sorge- und beynahe ganz sinnlosen Aeltern sollten durch jene rühmliche Erwähnung zur Besinnung, und Erkenntniß ihrer vor Gott verantwortlichen Aelternpflicht gebracht und angespornt werden, dem schönen Beyspiele gerühmter Aeltern nachzufolgen.

Die sorglosen, an ihren Kindern treu- und pflichtlosen Aeltern sollten sorglich und pflichtgetreu; die ohnehin schon sorglichen und pflichtgetreuen aber noch sorglicher und pflichttreuer werden.

O ja freylich, ihr rühmlich bekannt gemachten Aeltern, so viel ihr für die Schule zum Wohl eurer Kinder gethan habt, es muß noch mehr geschehen! Ihr müßt euch noch mehr für die Schule, für eure Kinder intereßiren; müßt noch größern Antheil an dem öffentlichen und häuslichen Erziehungsgeschäfte nehmen.

Und eben, was hierinn zu allernächst geschehen sollte, möchte ich euch itzt noch zusammengedrängt, liebe, gute Aeltern! ans Herz legen. Denkt, daß ichs

gut

gut meyne — mit euch und mit euern Kindern. Verarget mir nichts!

2) Schultheilnahme der Aeltern im künftigen Schuljahre.

1) Stürmt der kommende Winter wieder so wie 1803 und 4., eure Kinder herzlich liebende Aeltern, o so fahrt ja noch öfter zur Schule als 1, 2, und 3male. Machts wie Georg Regauer, oder übertreffet ihn, wenn er sich übertreffen läßt Denkt nicht, ich muß meine Pferde schonen, es ist ein theures Fleisch. Man fordert ja nicht, daß ihr alle Gefahr daran waget; aber wo es keine für Pferde, wohl aber für eure Mädchen hat, da laßt diese doch mehr gelten, als eure besten Pferde.

2) Laßt eure Mädchen nicht nur ziemlich fleißig, in den ersten Monaten oder in den letzten, sondern alle Schultage ununterbrochen zur Schule kommen; macht ihnen eher Muth dazu! Laßt keinen Vorwand gelten, keine Kirchweih außer dem Orte, das ihr bewohnt, kein Kämmen, kein Haus- Obst- oder Leinwand-hüten, kein Spätessen u. s. f. Sonst zeigtet ihr ja doch noch, daß euch die Schule, oder vielmehr die Bildung eurer Kinder in der Schule nicht so recht am Herzen liege.

Lieber laßt es geschehen, daß euch euer Handwerk, euer Höflein, oder Gütlein, während ihr eure Kinder noch etliche Jahre zur Schule schickt, euch weniger eintrage; laßt es geschehen, daß ihr für eure Kinder weniger erhauset: denn besser ists — geschmeidiger leben,

und

und an den Kindern seine Pflicht thun; besser ists — ihnen weniger am Gelde hinterlegen können, und eure Kinder in der Schule bereichendere Schätze an Kenntniß, Geschicklichkeit und Tugend erwerben lassen, als am Gelde reich, und an Kenntniß, Geschicklichkeit und Tugend arm seyn.

Achtet, ihr — nicht arme, eher vermögliche Aeltern, die etliche Gulden, und die Kost nicht, die ihr einem nicht mehr schulbaren Kindsmädchen geben müßt, um euer Kind von der Kindswarte zu befreyen, und es zur Schule schicken zu können. Das wenige Geld und die Kost, die ihr auf so ein Kindsmädchen verwendet, käm euch gewiß an euerm durch die Schule geschickter und besser gewordenen Kinde wieder herein.

Und wollet ihr doch so karg thun, nun so laßt eure Kargheit nicht auch die Kinder entgelten; laßt es euch eher selber sauer bey euern Kleinsten werden, plagt euch in Gottes Namen lieber selbst damit herum, als daß ihr euere schulbaren Kinder der nöthigen Bildung in der Schule entzieht. Denkt doch an das, was Christus sagt. „Aergert die Kinder nicht"! Und das ist wohl ein großes Aergerniß, wenn man Kindern, die man zu erziehen, und erziehen zu lassen, theure Pflichten auf sich hat, dem nöthigen und nützlichen Unterrichte entzieht.

Aeltern, seyd ihr wirklich arm — ach, so bitt' ich euch doch, behelft euch, wie ihr könnt; schaut euch,

wie

wie immer, um gutthätige Freunde um, und als die ärmsten Leute macht doch euere Kinder nicht noch zu elendern Menschen — zu weit ärmern, als ihr seyd: zu Armen am Geiste und am Herzen; zu lebenslang elenden Dummköpfen.

Glaubt nur nicht, daß, wenn ihr z. B. eure Kinder mit Näherinnen herumziehen laßt, oder in Dienste thut, ihr es so gut für euch und eure Kinder macht. Es ist wahr, eure Kinder kommen euch so vom Halse, ihr habt es leichter; es leidet nun eher ein Spiel, eine Kanne Bier; das Mädchen lernt nähen, und verdient sich was: aber seht zu, wie es in der Folge mit so einem Kinde gehen wird. Wie schlecht wird es nicht in den Religionskenntnissen, und vielen andern sehr nützlichen Diengen mit ihm aussehen, davon man doch in der Schule hört, und wodurch eure Kinder sich und euch mehr forthelfen könnten, als mit der Nadel und mit dem Dienstgelde? Und wenn sie nur dumm allein blieben, solche so frühe hinausgeworfene Kinder; aber so werden sie eben darum auch, weil sie dumm sind, desto leichter verführt: sie kommen unter verschiedene Leute, hören Allerley, was ihr Alter noch nicht ertragen kann; sie werden lüstern, keck, unverschämt, muthwillig; mancher böse Knecht, manche ausgelassene Magd, ach, sie ärgern oft solche Kinder gräulich — das doch gewiß nicht geschehen würde, wenn ihr sie nicht von eurer

Aufsicht weg wieset, um einige Noth nicht ertragen zu dürfen. Arme, noch so bedrangte Aeltern, eher tragt das äußerste Elend, als daß ihr, um euch euer mühseliges Leben zu erleichtern, eure Kinder durch das zu frühe Hinausweisen, in die bitterste Mühseligkeit des Geisteslebens versetzet! Ach, euer an Leib und Seele verdorbenes Kind wird gewiß einst mehr Leiden und Bedrängniß über euch bringen, als ihr euch itzt durch seine Auswanderung ersparen wolltet. Lieber weint itzt mit euern Kindern die Thränen des Elends, als einst die Thränen der zu späten Reue über sie. Liebe Aeltern, die ihr in Versuchung kommt, euer Mädchen von euch zu thun, laßt euch doch rathen, thut es nicht, und, wie gesagt, duldet eher Elend, um nur euer Kind noch in der Schule so unterrichten lassen zu können, daß es einst unverführbarer in das Gemeng der Leute komme.

3) Allein mit dem fleißigen Schulbesuche ist noch nicht Alles gethan. Ihr müßt liebe Aeltern, auch zu Hause der Schule nachhelfen, und oft so gar voranarbeiten, Bahn brechen. Und da macht es so: Täglich (laßt es euch nicht zuwider werden!) gebt euch, so viel ihr könnt, mit euern Kindern ab. Wenn sie von der Schule zurückkommen, laßt euch erzählen, was sie heute wieder darinn gehört, gelesen, geschrieben, gerechnet, vom Christenthume, von Arbeiten gelernt haben;

sehr

seht zu, daß sie das, wozu man sie in der Schule ermahnt hat, auch ausüben. Ihr müßt immer ein scharfes Aug haben auf jede Aeusserung, auf alle Gebährden, Stellungen, Tritte und Schritte, auf all ihr Thun und Lassen, so viel ihr könnt! Merkt ihr, es geht da, oder dort in die Quere, da müßt ihr sachte mit Liebe und Ernst einlenken. — Sorglich müßt ihr euern Kindern die unmäßige Freude verbergen, die euch ihre fertigen Erzählungen der Geschichten, oder die schnellen Handgriffe und Vortheile im Lesen, Schreiben, Rechnen, Arbeiten gewähren; laßt es nicht einmal zu, daß andere sie so gar sehr erheben: sonst wollen sie zuletzt über euch hinaussehen, und werden erzgeschnippige Kinder, sie dünkten sich bald gescheider, als ihr seyd, und das sollten sie nie, denn ihr seyd doch die Aeltern. Sagt ihnen darum nur immer: „Wenn wir, da wir „Kinder waren, auch in solche Schulen hätten gehen „können und dürfen, wie wir euch darein gehen lassen, „so hätten wir wohl noch eifriger gelernt, als ihr. Seht, „Kinder, wie lieb wir euch haben: wir entbehren euch „hart, und doch schicken wir euch zur Schule, nur, da„mit wir unsre Aelternpflicht an euch besser erfüllen, „als es unsre Aeltern an uns ohne ihr Verschulden thun „konnten. Was ihr itzt lernt, das wir selber nicht kön„nen, weil wir keine Gelegenheit es zu lernen hatten, „wem habt ihrs zu verdanken, als unserer herzlichen Lie-

be

„be zu euch? O, bildet euch nichts ein auf euer Wissen „— wir wollen sehen, ob ihrs in 2, 3, 6 Jahren „auch nimmer vergessen habt; wir wollen sehen, ob ihr „euch das, was ihr gelernt habt, auch zu Nutzen macht, „ob ihr immer braver, gegen uns dankbarer, gehorsa„mer, gutwilliger werdet. — Wenn ihr schon itzt vie„les hört und lernt, ihr wißt doch gar vieles nicht, das „ihr erst aus Erfahrung lernen müßt, wir aber, ehe „ihr gebohren waret, längst erfahren haben. Darum „sind wir aber die Aeltern, Klügern, die euch auch in „Tausend Stücken voran sind: und wohl euch, wenn „ihr euch von uns berichten und belehren laßt"! Wenn ihr so mit euern Kindern sprecht und umgeht, bleiben sie wohl im Geleise, und werden sich nichts über euch an-massen.

Ihr belohnt ja eure Kinder, nicht wahr, wenn sie sich in der Schule wohl halten? —

Gut! aber diese Belohnungen sollten nicht eben in einem schönern Stücke Gewand, oder in Naschwaaren bestehen; denn das alles macht die Kinder üppig, und leckerhaft: Lieber laßt sie im schlechtern Gewande herumgehen, unschmackere Bissen essen, und schaffet ihnen dafür zur Belohnung ein gutes Büchchen für die Schule; laßt euch daraus recht oft von euern Kindern vorlesen: ihr werdets sehen, wie euch das freuen wird, was da Schönes darinn steht, und wie ihr dadurch ermuntert

wer-

werdet, selbst, sammt euern Kindern, gut und froh des Lebens zu werden.

Doch die Hauptsache nicht zu vergessen, liebe Aeltern! Diese wäre? — Daß ihr euern Kindern immer selbst ein gut Beyspiel gebet. Darum lebt selber friedlich miteinander, seyd weder gegen einander, noch gegen eure Kinder auffahrend und zornig, — flucht nicht, zankt nicht, hadert nicht; streitet mit Niemanden! Geht an Sonn- und Feyertagen selber zeitig nach Hause; liebt den Trunk, die Karte, das Herumlaufen in Heimgarten nicht! Richtet die Leute nicht aus, seyd liebreich gegen jedermann, verträglich, versöhnlich, auch auferbäulich, eingezogen, und führt nie böse Reden! Bethet gerne vor- und mit euern Kindern zu Gott, redet gerne mit ihnen von Ihm: wie Er euch aus diesem und jenem Drange geholfen, und immer Alles mit euch recht gemacht habe u. s. f.

Aeltern, wenn ihr so euern Kindern vorangeht, so gehen sie euch gewiß nach, und werden auch wackere Leute, wie ihr. Und dann erst hat der fleißige Schulbesuch den rechten Nutzen. Die Hauszucht und euer gutes Beyspiel muß dem Schulgehen und der Schule immer vor- und nachhelfen.

4) Ich weiß es wohl, es giebt Aeltern, die ihre Kinder fleißig zur Schule gehen liessen, und auch gute Hauszuch halten: also der Schule recht in die Hand ar-

bei-

beiten? Einigermassen, noch nicht ganz. Eins geht noch ab: die Aeltern sollten sich auch mit der Schule selbst vertrauter machen, sich mit ihr über das Verhalten ihrer Kinder zu Hause und in der Schule berechnen: die Aeltern sollen sich von den Lehrfrauen über ihre Kinder Bescheid geben, erzählen lassen, was da in Wahrheit vorkommt; aber sie, die Aeltern sollen den Lehrfrauen auch entgegen sagen, was sie an ihren Kindern zu Hause bemerken, und sie vielleicht selbst nicht an ihnen zu bessern wissen.

Allerdings einige Aeltern thaten das, aber, es waren ihrer Wenige. Manche sandten wohl ihre Kinder fleißig in die Schule, aber das ganze Jahr liessen sie sich nicht in der Schule sehen; das ganze Jahr hielten sie nicht ein Wörtchen Nachfrage. Aber so ist freylich auch wieder ein Unterschied zwischen fragen und fragen. Man muß da hören und annehmen, was kommt; man muß, wenn die Lehrfrauen z. B. von euerm Mädchen sagen: Guter Vater, liebe Mutter, mit euerm Kinde stehts noch nicht, wie wirs wünschten; es hat diesen, jenen Fehler noch an sich u. s. f.: da muß man nicht das Kind in Schutz nehmen, entschuldigen wollen; man muß nicht sagen: Es ist noch zu klein, zu unverständig. Liebe Aeltern, der Baum muß, als ein zartes, weiches Reislein gebogen werden, sonst läßt er sich nimmer beugen und bleibt euch krumm. — verhofft

sich

also nie, wenn man euch schon auch Arges von euern Kindern sagen muß, verargt es den redlichen Lehrfrauen nicht; denkt nicht, man könne eure Kinder nicht leiden; glaubt vielmehr, daß man sie eben recht lieb habe, wenn man euch von ihnen selbst ihre Fehler entdeckt, dafür ihr ihnen eher danken sollt. — Kommt nie zum voraus schon mit der übertriebenen Begierde zur Schule, um auf eure Nachfrage nur Gutes zu hören. Eure Kinder sind doch keine Engel, haben die Erbsünde der menschlichen Schwächen an sich, sind des Guten noch nichts gewöhnt, müssens erst durch Ueberwindung lernen, sie sind noch allenthalben ohne Richtung, diese müssen sie erst erhalten; es ist da nicht anders möglich, als daß manche Mißrichtungen mitunterlaufen müssen; aber da eben müssen Aeltern und Schule zusammenhelfen, daß man die fehligen Kleinen immer wieder in das Geleise bringe. Darum muß man ja vorerst hören, was gefehlt war, und da sollten Aeltern eher froh seyn, daß sie das inne werden, so können sie doch bey Zeiten wehren, und wehren lassen. O es ist gut, liebe Aeltern, wenn man auf die Fehltritte eurer Kinder ein scharfes Aug hat — gut für euch und eure Kinder. Man sucht dann auch die Fehler den Kindern zu verleiden, und so werden denn gute Kinder daraus, an denen ihr eure Freude haben werdet.

Mit

Mit dem Umfragen um die Kinder bey den Lehrfrauen, muß mans, wie Jakob Höflmayr und Joseph Kröner angehen; die machtens wacker, und sie sollen nur immer so aufrichtig und vertraulich mit der Schule in Betreff ihrer Kinder umgehen. Deßhalb hoffe ich, werden ihre Töchterchen auch desto braver werden. Man muß in die Kinder nur nicht Affenmässig verliebt seyn, sondern sie weise lieben, dann wird man bey der väterlichen und mütterlichen Umfrage um seine Kinder immer empfindlich werden, nimmer sich über offne Geständnisse von den Fehlern der Kinder betroffen finden. Die wahre Liebe der Kinder zielt nur auf die Bildung zum Wahren und Guten.

Daß doch diesen Zielpunkt, der in allen Schulen der einzige seyn sollte, auch alle Aeltern recht in das Aug faßten, und ihn mit den Schulen zu erreichen strebten! Wie glücklich stünds mit Kindern und Aeltern und Schulen!

Es werde!

Du Wort des Allmächtigen erfülle dich durch den Allleitenden in aller Aeltern-, Kinder-, Lehrer- und Lehrerinnen-Herzen zur innigsten Freude des, jenes Eine Ziel anstrebenden, Fürsten, unsers theuersten Schulfreundes Max Joseph.

Nach

Nach der Anrede.
Vor der Preisevertheilung.

(Melodie, nach: Recht Mädchen ehrt ꝛc.)

Nicht uns zu rühmen sangen wir
Von unsern Reiseplagen;
Wir wollten nur, daß Lernbegier
Auch Hartes soll ertragen.

*

Das Rühmen stünd uns gar nicht an;
Wir konnten noch sehr wenig:
Manch Mädchen fehlte; doch wer kann
Ohn' Fehler seyn? — Kein König!

(Melodie, nach: Hey da! täglich ꝛc.)

Kinder sind nicht fehlerfrey —
Wir erfuhrens heute.
Gäste! eure Lieb' verzeih
Jeder, die's bereute!
Unsers Willens Streben sey
Wenigst eure Freude!

*

Nun wir danken herzlich itzt
Für Geduld und Liebe!
Vieles ward ja doch benützt —

Uns zum frommen Triebe:
Darum reicht den Bessern itzt
Preise — eure Liebe!

(Melodie, nach: Wir Baiern sind immer ꝛc.

Auf, Mädchen, frohlocket, singt nochmal den Reyh'n!
Belohnt wird der Fleiß und die Sittsamkeit seyn!
Preist höchlich Max Joseph, den Kleinen so Freund! —
Sagt, ob es ein Vater so väterlich meynt?
Ihm habt ihr zu danken den Schulunterricht:
Durch den nur wird, glaubt es, das Land hoch beglückt;
Durch den nur wird Unsinn, Unglaube zerdrückt.
Hoch lebe Max Joseph! Die hat Er besiegt.

Wie soll man den Kleinsten und Kleinen in der Religion den ersten Unterricht ertheilen?

Vielleicht so, wie den Plan davon die Lehrerinn Maria Ludovika von Ditterich noch in ihrer tödtlichen Krankheit, mit dem Griffel auf die Schiffertafel geschrieben, hinterließ?

Hier liefere ich diesen schönen Umriß, wie ihn von der Hand der kranken Edlen die ihre Stelle — vertretende

tende, gleich edle Freundinn aufzeichnete. Sey er die Krone dieses Büchchens — und das **Denkmahl** dieser musterhaften Religionslehrerinn!

Umriß.

Der Zweck beym Religionsunterrichte der Kleinen war dieser: Man suchte ihnen eine kindliche, dankbare Liebe zu Gott einzuflössen. Zur Erreichung dieses Zweckes schlug man folgenden Gang ein: Man führte die Kleinsten nur in ihrem Kreis herum, redete mit ihnen von jenen Sachen, die ihnen Freude verursachten; z. B. vom Essen, Gewand, Fahren ꝛc. Man machte sie dabey aufmerksam auf die Liebe, Sorgfalt, Mühe ihrer Aeltern; wie sich diese ihrer wegen plagen ꝛc.

So suchte man vorerst kindliche Liebe gegen Aeltern in den Herzen derselben zu erwecken. Dann führte man sie zu Gott hin, indem man ihnen zeigte, daß ihre Aeltern alles von Ihm haben. Nachhin machte man sie mit der Natur bekannt, und suchte ihre Aufmerksamkeit wieder auf das zu ziehen, was sie ergötzt, was die schönen Jahrszeiten Frohes für sie haben; man sagte ihnen, wie alles so wohlthätig für den Menschen eingerichtet, und daß es der liebe Gott sey, der das alles so liebevoll geordnet hat; daß es des Menschen Pflicht sey, Ihn zu lieben. Man zeigte ihnen, worinn diese Liebe bestünde — in dem dankbaren, herz-

lichen Andenken an Ihn, im frohen Aufblicke zu Ihm beym Genusse jeder Wohlthat, jeder Freude. Bey dieser Gelegenheit lehrte man sie kurze, herzliche Gebethe z. B. Morgen-, Abend-, Tischgebethe, Denksprüche, Vorsätze; kurz: man machte es ihnen wichtig: Alles Gott und ihren Aeltern zu lieb zu thun, weil ihnen alles Gute von dem lieben Gott durch die Aeltern zukommt. Damit war der Unterricht der Kleinsten zu Ende.

Die übrigen Kleinen, die in den andern Gegenständen noch nicht zu der fünften Abtheilung gehörten, wurden weiters fortgeführt. Da man mit ihnen von der Pflicht Gott zu lieben handelte, machte man sie mit den Gebothen Gottes bekannt, und zeigte ihnen, daß die wahre Liebe zu Gott eben in Erfüllung seines Willens, seiner Gebothe bestehe. Ein Gleichniß von zweyen verschiedenen Töchterchen half da voran: Das einte Töchterchen ist besonders freundlich gegen seine Mutter, ist ihr zwar immer zur Seite, läuft ihr überall zu, schmeichelt ihr, sagt ihr oft, daß es sie lieb habe. Entgegen, so bald ihm die Mutter etwas schafft, das ihm hart ankömmt, thut es das nicht; bringt allerley Ursachen zur Entschuldigung vor. Das andere Töchterchen ist nicht schmeichelhaft; aber, was es nur der Mutter in den Augen ansieht, das thut es, ehe es ihm die Mutter schafft, und wenn es ihm schon noch so hart

an-

ankömmt. Die kluge Mutter merkte aus diesem Betragen wohl, welches Töchterchen sie in Wahrheit liebe. Welches meyntet wohl ihr, liebt die Mutter in Wahrheit? — — Warum? — — Nun wandte man dieses Gleichniß auf einen Menschen an, der Gott lieben sollte, und zeigte, was er thun müßte, um Gott wahrhaft durch willigen Gehorsam gegen seinen Willen zu lieben.

Dann gieng man die ersten drey Gebothe durch; stimmte sich dabey so zu den Kleinen herab, als mans nur vermochte. Jedes Geboth konnte noch durch das Verhältniß eines Kindes mit seinen Aeltern vorbereitet werden, daß man den Uebergang auf Gott leichter fand. Auch traf man bey jedem Gebothe auf eine Kinderpflicht, und so konnte man durch Ermunterung zur Erfüllung derselben, zur Liebe Gottes, erwecken. Man zeigte (im Verfolg der übrigen Gebothe,) daß Gott nur verbiethe, was uns elend, nur gebiethe, was uns glücklich macht. Beyspiele erläuterten das, indem man etwa von einem Kinde, das dem Zorne ergeben ist, sprach, wie es sich an der Gesundheit schade. Eben so konnte man vom 6. 7. 8. 10ten ähnliche Folgen anführen. Z. B. vom 10ten Gebothe: Wenn du, sagte man, einem andern Kinde um etwas neidig bist, wie ist dir da ums Herz? Bist du noch so ruhig, so heiter? Sieh, darum verboth Gott allen Neid, damit wir nie unruhig

würden, sondern immer recht ruhig und heiter wären. So lieb hat Er uns ꝛc. Auf diese Weise bekamen die guten Kinder mehr Begriff von der Liebe Gottes gegen die Menschen; es war dann leicht auf Gegenliebe durch Befolgung seiner Gebothe zu dringen.

Die Erklärung der Gebothe Gottes ward öfter wiederholt.

Doch unterbrach man auch je diese Erklärung wieder, und beschäftigte die guten Kleinen (als weitere Fortsetzung der ersten Anfänge) mit den Naturprodukten; man suchte ihnen Kenntnisse vom Nutzen verschiedener Pflanzen, Kräuter, Bäume, Thiere, Metalle ꝛc. beyzubringen; sagte ihnen, wo sich dieß, oder jenes finde. Das Büchlein (Anleitung zur Erkenntniß Gottes) wurde zur Auswahl der darin angezogenen Naturprodukte benützt.

Die Naturprodukte wurden immer als Wohlthaten Gottes betrachtet. Man kam dann auch auf den menschlichen Körper, sagte, wie Gott denselben so wohlthätig eingerichtet, so künstlich gebauet hat. Von da gieng man auf die Geisteskräfte des Menschen über; es wurde den Kindern der Begriff vom Gedächtniß, Verstand und Wille beygebracht; dann zeigte man den Nutzen dieser Kräfte (Anleit. z. K. G.).

Waren die Gebothe Gottes, und die Kenntnisse der Naturprodukte, den Kleinen so allmählig geläufig,

daß

daß sie es kaum vergossen konnten: so fieng man die biblische Geschichte erzählungsweise an, damit man ihnen bekannt machte, wie diese wohlthätige Natur entstanden wäre, und sie so die Liebe Gottes noch besser kennen lernten. Hierin hielt man sich genau an die Ordnung, in der Gott die Welt erschuf; man weilte bey jedem neu erschaffenen Wesen; machte auf die stufenweise Verschönerung des neuen Weltgebäudes aufmerksam, und eben deßhalb auf die Liebe des Schöpfers. Die Erzählung von der Erschaffung der Welt führte zur Allmacht Gottes. Um den Begriff recht faßlich zu machen, gab man den Kindern zuerst in Beyspielen den Begriff von Macht. Sie fanden nun von selbst, daß Gott Macht hatte, als Er die Welt erschuf. Durch Gespräche und Beyspiele von immer größerer Macht verfielen die Kleinen auf das Wort Allmacht, und wandten es auf Gott an. Durch verschiedene Fragen über die Ordnung, die Gott in der Erschaffung der Dinge hielt, führte man sie auf eine andere Vollkommenheit oder Eigenschaft Gottes, nämlich auf die **Weisheit.** Die Bedeutung des Wortes: **Weis, weise** — vorsehen, vorwissen, bey sich ausdenken, eine Sache klug, gescheide angehen — wurde ihnen erklärt; man bediente sich hiezu eines Geschichtchens, etwa von zwey Bauern: Der Einte richtete sein Feld zur rechten Zeit fleißig her ꝛc.; darum bekam er viele Früchte ꝛc. Der Andere trieb, was ihn

freu=

freute, er ackerte und säte, wanns ihm eben an war ꝛc; darum wuchs nichts, oder nur schlechte Frucht.. Welcher von diesen zwey Bauern war weise? Warum? ꝛc. — Um Gottes Weisheit kennbarer zu machen, zeigte man ihnen durch lauter Fragen, wie wohlthätig die Folgeordnung der vier Jahreszeiten sey.

Den Begriff von der **Güte** Gottes holte man wieder aus der Geschichte der Schöpfung. Man lenkte das Gespräch wieder auf die Wohlthat der Mineralien, Pflanzen, Thiere, Himmelslichter ꝛc.; man sprach auch von den Freuden des Frühlings, Sommers ꝛc.

Man setzte die Erzählungen der bibl. Geschichte fort. Die Sittenlehre, die man hineinlegte, war im Grunde keine andere, als jene, die in dem Büchchen der bibl. Geschichte enthalten war; nur mußte man sie wegen der schwachen Fassungskraft mehr herabstimmen.

Nach hinlänglicher Wiederholung der behandelten Geschichten las man sie den Kleinen aus dem Büchchen vor. Dieses Vorlesen gieng nicht in Einem fort; nach jedem Absatze setzte man aus, ließ sich das Gehörte erzählen, stellte verschiedene passende Fragen, durch welche sie auf das Nutzbare und Anwendbare der Geschichte geführt wurden.

So ward die Geschichte bis auf Abrahams Beruf durchgenommen.

Schon

Schon bey der Geschichte von der Strafe der ersten Sünde machte man die guten Kinder auf die Liebe des Vaters im Himmel besonders aufmerksam, der uns einen Erlöser von allem Elende, Jesum Christum, versprach. Man suchte eine zarte Liebe für Ihn in die Kinderherzen zu bringen; daher redete man besonders von seiner Liebe gegen die Kleinen, und von den Begebenheiten seiner beyspielvollen Jugend; obwohl ihnen auch ein kurzer Umriß von der ganzen Geschichte nach ihrer Fassungskraft beygebracht ward.

Bey Gelegenheit der Geschichte Jesu lehrte man sie auch das Gebeth des Herrn.

Man erzählte ihnen so Manches von der heiligen Mutter des Herrn, der seligsten Jungfrau Maria. Dabey fand man Gelegenheit, ihnen den englischen Gruß verständlich zu machen.

Die Giftpflanzen wurden anfangs des Frühlings durchgenommen.

Auch die Stoische Bilderakademie ward benützt, und auf folgende Art behandelt.

Anfangs diente sie hauptsächlich den Kindern, das kennen und im rechten Gesichtspunkte anschauen zu lernen, was ihnen unter die Augen kam. Sie wußten recht oft gar nicht, was sie heraus sehen sollten; daher

frag=

fragte man sie Anfangs nur, was dieß und jenes doch vorstelle, woran sie es erkannten ꝛc. Man machte sie immer auf den Nutzen der Dinge, die sie sahen, aufmerksam. Man benützte fast jede Vorstellung, denn in jeder fand sich was Belehrendes.

Mittels der Bilderakademie bekamen die Kinder einen Begriff von dem Laufe der Erde um die Sonne, wie es geschieht, daß die Länge des Tages sich ändert; woher es kömmt, daß die vier Jahreszeiten nicht gleiche Wärme haben ꝛc.

Nebst dem, daß ich die guten Kleinen mittels der Bilderakademie mit den Vorstellungen der vorzüglichen Begebenheiten der bibl. Geschichte bekannt machen wollte, sollte sie mir in der Folge noch dazu dienen, daß die oberflächliche Kenntniß, welche die kleinen Mädchen von den Mineralien, Pflanzen ꝛc. hatten, vermehrt würde. Daher war ich Willens, sie auch mit allen Metallen bekannt zu machen, ihnen umständlich die ganze Behandlung eines jeden zu erzählen: wie viel Mühe und Arbeit darüber gehe, bis wir sie benützen können.

Beym sämmtlichen Unterrichte befaßte ich mich mit dem Grundsatze: Keine Sache, die ich gerade erklärt hatte, zu verlassen, ehe ich überzeugt war, daß sie die meisten begriffen hätten; und dann aus der Ueberzeugung von ihrer Nutzbarkeit und Wohlthätigkeit ein Gefühl für Gott bekamen.

Es fanden sich freylich Einige, wo ich froh seyn mußte, wenn ich sie durch Zureden nur zur Stille bringen konnte.

Die öftern Wiederholungen des schon Erlernten fand ich sehr nothwendig. Sie wurden in Gesprächen oder Fragen vorgenommen. Bey diesen Wiederholungen geschah es oft, daß die Meisten fast nichts mehr vom vorhergehenden Unterrichte wußten; nur Wenige konnten auf alle Fragen Antwort geben: demungeachtet fand ich nicht für unnütz, den Unterricht selbst um der Wenigen Willen fortzusetzen.

Die Lehrerinn M. Ludovika von Ditterich.

*Statt einer Leichenrede oder Biographie schildere ich hier nur schwach die karakteristischen Züge dieser unvergeßlichen Lehrerinn. Allen Schullehrern und Lehrerinnen, Allen, die sich mit dem Unterrichte der Kleinen befassen, kann diese auch unausgemalte Skitze doch zur Erbauung und Ermunterung zur Berufstreue dienen.

1.

Sie dachte selbst, umfaßte selbst ihren Kreis, las, studirte, sammelte, reihte, sonderte, wählte mit Entscheidung für das Bessere aus Ueberzeugung, welche ihr

die

die Erfahrung herbeyführte. Aus dieser Wahl des Zuverläßigen gieng ihr ein Gesetz hervor: „So müssen Kinder von dieser, von jener Sorte geführt werden: das ist für sie das Erstnothwendige; so muß man das Sinnlichrohe des Kindes zur herzlichen Fühlung bringen; es müssen bessere Eindrücke auf Sinne und Herz gemacht werden, um dieses zu bessern Gefühlen anzuregen, und durch die Erfahrng dieser bessern Herzensgefühle das Kind zur verständigern Ueberlegung zu führen". So dachte, so sprach sie: und hatte recht; denn man muß vorerst auf Sinne und Herz wirken, und so den Grund zur sittlichen, wie zur andern Erkenntniß legen.

2.

Man kann nicht so leicht auf Sinne und Herz der Kinder mit Frucht, zur Sittlichkeit, wie zur Erkenntniß wirken, wenn man die seltne Kunst, die Sinne zur Aufmerksamkeit zu bringen, und das Herz zum traulichen Glauben zu gewinnen, nicht wie Ludovika von Ditterich zu üben weiß. Ein sicheres Mittel hiezu war schon der Eindruck, den ihre Gegenwart auf die guten Mädchen machte. Immer trat (bey aller Kränklichkeit) froher Ernst mit ihr in den Kreis der Kleinen und Größern; herablassende Liebe zu den Kleinen war immer im Geleite von Wichtigkeit und Ansehen. So gewann sie das herzlichste Zutrauen, und fesselte die Aufmerksamkeit der Lerlinge dadurch meist einzig.

Oef-

Oeffnete sie den Schülerinnen am Morgen, oder sonst, die Schulthüre, oder sahen sie ihre Freundinn (diese muß jede Lehrerinn den Kindern seyn!) zur Schulfeyer-Zeit in der Ferne; wie eilten sie ihr zu, bewillkommten sie mit ihrem herzlichen Gruße: „Grüß Gott, Frau M. Ludovika"! und der Kreis war schon um sie geschlossen. War sie eben nicht zugegen, oder erkrankte sie manchmal, da giengs an ein Fragen: Wo ist denn die Fr. M. L.? Kömmt sie nicht? Ist sie krank? Ist sie noch nicht gesund? Kömmt sie bald wieder? u. s. f. Genas sie, trat sie wieder unter sie, so liefen sie in die Wette, wie die junge Brut der wieder gefundenen Gluckhenne, zu und umrangen sie: „Wiel Sie nur wieder da sind! Weil Sie nur wieder gesund sind! Müssen nimmer krank werden!

3.

Sie hatte den Kleinsten und Kleinen die nützlichen, und ersten Religionskenntnisse beyzubringen. Wie sie sich da in den kleinlichsten Fassungskreis der Unmündigen harabzustimmen wußte, nur immer aus ihrer Welt sprach, sie auf das, was sie an und in sich — und um sich herum fanden, aufmerksam machte, und der Menge verstandweckender, und herzbildender Bemerkungen anbrachte! Wie sie das, was sie aus der christlichen Religionsgeschichte nur im kürzesten Auszuge vortrug, zu beleben, und die Phantasie, wie das Gefühl für das

Wah-

Wahre, Erhabene, Erfreuende darinn — zu wecken wußte! Ein Beyspiel nur: Sie hatte den Kleinen so Manches von dem lieben Kinderfreunde Jesus erzählt, unter andern aber auch, daß Ers wohl mit allen Menschen so gar gut meynte, gegen Alle so wohlthätig war, viele Kranke heilte, und jeden, der nur zu ihm kam, froh machte — durchaus Seine größte Freude daran hatte, allen nichts als Gutes, zu thun, und sie einst in den Himmel zu bringen. Und doch, fuhr sie fort, denkt nur, waren manche Leute so über ihn erbittert, daß sie Ihm alles zu Leide thaten; sie spotteten Seiner, und schlugen Ihn zuletzt, wie das schmerzen mußte, mit eisernen Nägeln an Händen und Füssen — ans Kreuz. Unter dieser Erzählung rollten die Thränen — die unschuldigen Kinder schluchzten vor Wehmuth über das Unrecht, das Jesu widerfuhr: Ist Er so gut gewesen, stotterten sie schluchzend, das war ja recht böse u. s. f. Das heißt doch wohl Religion ins Herz verweben. Ein ansehnlicher Schulfreund kann sich immer noch nicht satt freuen, wennn er sich an jene liebliche Szene bey der Prüfung erinnert, oder sie seinen Mit-Schulfreunden, als Augenzeuge, erzählt. Die (selige) Lehrerinn saß im Kreise der lieben Kleinen; alle dicht um sie gedrungen ꝛc. Wie munter und traulich ward geantwortet? — Die sokratische Lehrerinn wußte aber auch die Antwort schon so kindlich herauszulocken. Wie die Aeltern schauten, staunten! —

4.

Sie gab auch das Rechnungsfach. Die Gründlichkeit, mit der sie den Unterricht ertheilte, erhellt schon aus dem fein ausgedachten Stufengange, den sie im Rechnungsfache von der Reihe der kleinsten Mädchen an, bis zu jenen aus der 3ten Klasse so ganz aneinander hangend verfolgte. Ueber das Kopfrechnen verfertigte sie zur Behauptung dieses Stufenganges ein eigenes Büchchen, von dem Herr Lehrer Holzapfel, als ers durchsah, bekennen mußte, daß es von einem vortrefflichen Rechnungstalente zeugte.

Das Rechnen war sonst in Schulen gar was Trockenes für Kinder, unter Ludovikens Leitung aber war es der Gegenstand der allgemeinen Freude, ja so gar ein Spiel. Um nicht zu wiederholen, verweise ich auf die voran stehenden Geschichtchen.

5.

Ihre Gabe, die Kinderseelen unvermerkt zu beobachten (ein Hauptkunstgriff bey der Erziehung) die Verstandesanlagen zu erforschen, die geheimen Gänge des Herzens, ihre Triebe, die Zwecke ihrer Handlungen auszuspüren, und dann die Kinder auch darnach zu behandeln, sie zum redlichen, unbetroffenen Geständniße ihrer Vergehungen (ohne Beschämung, nur in herzlicher Traulichkeit) zu bringen, das Schädliche, Vernunftwidrige ihrer Fehler ihnen begreiflich zu machen, sie eindring-

dringlich milde aus Gründen zu belehren, Mittel auszusinnen, wie man ihnen begegnen könnte, sie zur Annahme dieser Mittel und zur treulichen Befolgung derselben willig zu machen — diese Gabe, wie wohlthätig war sie für die Schule!

Das Geschichtchen: Sinnesänderung, das sie selbst zu Papiere brachte, wie ihrer mehrere, mag jeden von dieser Gabe überzeugen. Der Gesangreihen, den die Kinderfreundinn einführte, hatte auch nur Bemerkung und Leitung der Mädchen zum Grunde.

6.

Wenige, die sich mit der Jugend abgeben, fühlen die Würde ihres hohen Berufes so ganz, wie die Entseelte. Sie mußte wahrhaft einen erhabenen Begriff davon gehabt haben — mußte treu, und mit Bewußtseyn des Segens von oben — ihrem großen Berufe nachgestrebt haben: wie hätte sie sonst so zuverläßig mit kraftloser Hand nach Vollendung jenes voranstehenden Umrisses im trautesten Tone der Freundschaft, den sie nie so übertraulich führte, ihrer geliebtesten Freundinn auf die Schiffertafel schreiben können:

„Nun Freundinn, hast du alles, was ich dir „vom Unterrichte, den ich mit den Kleinen vornahm, „zu sagen wußte. Benütze, was sich benützen läßt! „Uebrigens bitte ich dich, laß dir diesen Unterricht „wichtig seyn, fange ihn nie an ohne Flehen zum

„Herrn,

„Herrn, und du wirst Licht bekommen; der Herr „wird deine Bemühungen segnen“!

7.

Dem Lehrer muß das Wirken in seiner Sphäre so geläufig, so sehr Lieblingssache werden, daß er noch in seiner Todesnähe gerne davon spricht, und sich damit abgibt, sonst gleicht er Ludoviken nicht. Drey Tage noch vor ihrem Ende ließ sie sich Bleystift und Papier reichen, zeigte denn ihrer Freundinn noch einen Rechnungsvortheil. Welche Gegenwart in ihrer todesnahen Schwülle!

Der Gedanke: „Die lieben Unschulden werde ich nimmer lehren, mich nimmer an ihnen — o so tröstlich, erbauen können“ — machte ihr das Sterben, wie das Kranksеyn schwer.

Ihr langes Krankenlager ihr je doch durch eine kleine Freude zu erleichtern, ließ man zuweilen die Kleinen reihenweise zu ihr. So sehr sie ihr Anblick und das trauliche Gespräch der mitleidigen Mädchen erquickte, um so kläglicher wards ihr nachhin wieder, als sie es fühlte, sich der süssen (obgleich mit grossem Ungemach und heisser Mühe verbundenen) Freude des Unterrichts der Kleinen auf immer beraubt zusehen.

Es kostete Ueberwindung, die Wehmuth über den Gedanken einzuhalten: „Heute (17. Juli) die Hauptprüfung“! — Wahrlich eine Lehrerinn aus Berufsliebe.

Der Schmerz, den alle Kinder über ihren Tod (21. Septbr.) fühlten, und wie tief der beynahe unersetzliche Verlurst der Lehrerinn zu Herzen drang, läßt sich nicht beschreiben. Ihre Leiche begleiteten auch die mittrauernden, wehmüthig schluchzenden Mädchen.

„Kinderfreundinn nach dem Beyspiele des göttli-„chen Kinderfreundes! — Jesus Christus lohne dir „deine Treue in Seinem Reiche"!

Stickl, Franz Xaver,

Kurze Schulgeschichten gesammelt aus der Mädchenschule zu Indersdorf ; ein
Geschenk für Schulkinder

Bd.: 3

München (1805)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Paed.o.143#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11758760-9